

Nr. 4/2013

Nov. 13 – Jan. 14

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Wandeln und bewahren

**Kuba: Zwischen Lüge und Cholera • Die Modernisierungen in der Praxis
Außerdem: Adriana Pérez in Deutschland • Jorgitos Log •
Unabhängigkeit Kataloniens • Forum von São Paulo • Aus der FG**

editorial



Wie verändert man die Welt und wie sichert man soziale und revolutionäre Errungenschaften? Dies sind zentrale Fragen fortschrittlicher Menschen. Und man kann sich ihnen auf vielfältige Weise nähern.



Auf dem Sozialforum in São Paulo beschäftigte die Frage nach der Veränderung mehr als 400 Delegierte, wobei insbesondere die Fixierung auf Wahlen und Regierungen die Vielfalt an Antworten einschränkte.

Die Fiestas zum 26. Juli, zur Moncada, feierten nicht nur den Kubanischen Nationaltag, sondern thematisierten auch, wie der Sturm auf die Kaserne zum Ausgangspunkt zum bewaffneten Kampf gegen die Batistadiktatur wurde.

Die SDAJ und die Brigadisten des CDR Nürnberg lassen uns an ihren Brigadeerfahrungen teilhaben. Wie lebt es sich im Sozialismus? Wie erklärt man das Leben im Kapitalismus, über das es auch in Kuba bei Jugendlichen viele Illusionen gibt. Wie ist der Stand der Aktualisierung des Sozialismus, des kubanischen Weges, den Sozialismus zu festigen? Wie vertieft man den gemeinsamen Kampf für die Helden der Revolution, die Cuban Five.

Wie gefährdet nicht nur heute jede progressive Regierung ist, zeigt das Beispiel Chiles. Am 11. September jährte sich zum 60. Mal der Putsch gegen den demokratisch gewählten sozialistischen Präsidenten Allende. General Pinochet übernahm die Macht. Tausende Kommunisten, Sozialisten und Gewerkschafter wurden gefoltert und ermordet. Ein ganzes Land wurde ins Elend gestürzt und erster Feldversuch, Neoliberalismus in allen gesellschaftlichen Bereichen durchzusetzen. Der Widerstand hatte nicht ausgereicht.

In der Bundesrepublik wurde vor den Bundestagswahlen viel Medientamt um mögliche Änderungen gemacht. Dabei blieb die einzige Freude, das der Einheitspartei mit vier Flügeln (Oskar Lafontaine) der vierte abhandeln kam. Die F.D.P., auch Freunde der Putschisten genannt, flog aus dem Bundestag. Zu einem Politikwechsel wird das wohl kaum führen.

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln, Tel.: 0221 / 2 40 51 20, Fax: 0221 / 6 06 00 80, Mail: info@fgbrdkuba.de, Web: www.fgbrdkuba.de
Konto/Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Köln, Konto: 123 69 00, BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt, M. Schweinesbein

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelfoto: Baracoa, Foto: Gabriele Senft

Foto Seite 3: Gabriele Senft

Printed in the EU.

Gestaltung/Satz: Verlag Wiljo Heinen, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin
CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.
 Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Redaktionsschluss für die nächste

Ausgabe: 13. Dezember 2013

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Zwischen Lügen und Cholera
- 7 Die Modernisierungen sollen sich in der Praxis bewähren
- 9 Jorgitos Log
»Für sie ist Kuba ein Leuchtturm«
- 21 Kurzmeldungen

lateinamerika

- 11 40. Jahrestag des faschistischen Putsches in Chile
- 13 Wir fühlten uns, als ob man uns selbst angegriffen hätte
Bolivianische Reaktionen auf die Festsetzung des Flugzeugs von Evo Morales
- 15 Weltfestspiele – ein Festival für alle Jugendlichen dieser Welt

internationales

- 23 Unabhängigkeit von Spanien
- 24 Die nächsten Generationen – nicht die nächsten Wahlen
Das Forum von São Paulo muss sich neu erfinden

cuban five

- 18 Fotoreportage: Adriana Pérez in Deutschland
- 26 Tribunal in London
- 27 Wirklich eine Spitzenaktion

kultur

- 28 Die Kraft der Schwachen

solí

- 29 Solidarität – Die Zärtlichkeit der Völker
- 30 Kubanische Plakate gegen den Krieg
- 31 SDAJ in Kuba: Sozialismus erleben

aus der fg

- 33 No se pueden hacer grandes cosas sin grandes amigos!
- 34 Kuba-Solí feiert Fanal der Kubanischen Revolution

service

- 2 impresum
- 17 Lieferbare Materialien
- 20 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 35 Umstellung auf SEPA-Lastschrift



Zwischen Lügen und Cholera

Wie das erneute Auftreten des Brechdurchfalls von Kubas Gegnern ausgenutzt wird

von Volker Hermsdorf

IM AUGUST wurden meine Frau Lázara und ich – nachdem wir uns in Havanna mit dem Bakterium *Vibrio cholerae* infiziert hatten – zu unfreiwilligen Betroffenen und Zeugen einer globalen Desinformationskampagne. Die US-Interessenvertretung (SINA) und einige auf ihrer Gehaltsliste stehende »unabhängige kubanische Journalisten« nutzten das erneute Auftreten der Cholera zur Diffamierung des Gesundheitssystems der sozialistischen Karibikinsel. Ausgehend von Contra-Medien in Miami und Madrid übernahmen Agenturen und Zeitungen weltweit die manipulierten Nachrichten.

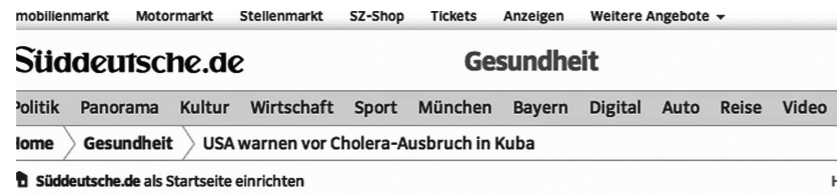
Nachdem die bakterielle Brechdurchfall-Erkrankung auf Kuba ausgerottet war, traten im vergangenen Jahr erstmals wieder Fälle von Cholera auf. Medizinische Helfer hatten die Infektion von ihren Einsätzen in Haiti mitgebracht. Nach dem schweren Erdbeben im Jahr 2010 waren tausende kubanische Ärzte und Krankenschwestern dem karibischen Nachbarvolk zur Hilfe gekommen.

Rückkehr der Cholera

Die seit 130 Jahren erste Choleraepidemie suchte Mitte 2012 völlig unerwartet die Region um Manzanillo im Osten Kubas heim. 417 Menschen erkrankten, drei starben. Glücklicherweise die bisher einzigen Opfer in Kuba. Nach dem Durchzug des Hurrikans Sandy registrierten die Behörden in den Ostprovinzen 47 weitere Fälle und im Januar 2013 wurden auch in der Provinz Havanna 51 Erkrankungen gemeldet. Die kubanischen Behörden informierten darüber nicht nur pflichtgemäß die Weltgesundheitsorgani-

sation (OMS), sondern über Radio, Fernsehen und Zeitungen auch die Bevölkerung, verbunden mit Hinweisen zur Hygiene und anderen Vorsichtsmaßnahmen.

wird Kuba genannt, das mit der geringsten Zahl von Erkrankten und drei Todesfällen weit hinter den deutlich dramatischeren Dimensionen der Nachbarländer liegt.



22. August 2013 15:29 Infektionskrankheiten

USA warnen vor Cholera-Ausbruch in Kuba

Amerikanische Behörden haben Hinweise auf einen Cholera-Ausbruch im Osten Kubas. Auch in Havanna scheint es Fälle zu geben.

Diskutieren

Versenden

Drucken



Die diplomatische Vertretung der USA in Kuba hat vor einem möglichen Cholera-Ausbruch auf der Karibikinsel gewarnt. Es gebe Hinweise auf einen Ausbruch im Osten Kubas und Berichte über einzelne Fälle in der Hauptstadt Havanna, hieß es in einer am Mittwoch veröffentlichten Mitteilung.

Nach Informationen der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation OPS zählen auch ausländische Touristen zu den Betroffenen: Ein Italiener, zwei Venezolaner und zwei

Im August 2013 meldete Kuba einen erneuten Ausbruch in den Provinzen Havanna, Santiago de Cuba und Camagüey. Insgesamt 163 Personen hatten sich infiziert, von denen zwölf ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Kubas hatten und zwei aus Deutschland kamen. Die in der OMS für Lateinamerika zuständige Panamerikanische Gesundheitsorganisation (OPS) aktualisierte am 23. August ihr Bulletin über das »Auftreten von Cholera in der Karibik«. An erster Stelle nannte der OPS-Bericht Haiti mit 671 033 Erkrankten und 8231 Todesfällen seit Oktober 2010. Den zweiten Platz nimmt die Dominikanische Republik mit 30 681 Cholerafällen ein, von denen 454 starben. An dritter und letzter Position

Die OPS weist ausdrücklich darauf hin, dass in Kuba alle notwendigen Maßnahmen ergriffen wurden, um eine Ausbreitung der Epidemie zu verhindern und die Gesundheitsbehörden die Situation im Land derzeit unter vollständiger Kontrolle hätten. (Originalinfo der OPS: http://www.paho.org/hq/index.php?option=com_docman&task=doc_view&gid=22754&Itemid=)

Signal aus den USA

Solche Fakten taugen freilich nicht für eine Kampagne gegen das Gesundheitssystem in Kuba, um das die sozialistische Insel von den Menschen in allen anderen Ländern der Region beneidet wird. Doch den aggressiven Nachbarn

im Norden interessieren ohnehin keine Fakten.

Am 20. August warnte die Interessenvertretung der USA in Havanna (SINA) auf ihrer Homepage in einem »Sicherheitshinweis« vor einem »Cholera-Ausbruch« auf Kuba. Die US-Botschaft in Santo Domingo informierte dagegen zu keinem Zeitpunkt über die deutlich bedrohlichere Situation in der Dominikanischen Republik, obwohl die Cholerafälle dort in der Region um Punta Cana aufgetreten waren, einem von Touristen aus den USA massenhaft besuchten Urlaubsort. Die vom US-Außenministerium angeordnete »Warnung« für Kuba erfolgte also nicht aus Fürsorge für reisende Landsleute, sondern war ein Signal.

Kampagne wird aufgebaut

Nur einen Tag nach der SINA-Warnung veröffentlichte die Tageszeitung »El Nuevo Herald«, das Sprachrohr rechter exilkubanischer Gruppen in Miami, einen alarmierenden Artikel über »Cholera in Kuba«. Das Blatt nannte als Quelle zwar auch die OPS-Berichte, erwähnte aber mit keinem Wort die Situation in Haiti und der Dominikanischen Republik.

Der ebenfalls in Miami ansässige US-Regierungssender Radio Martí und das mit Hilfe der US-Dienste NED und CIA gegründete und in der spanischen Hauptstadt Madrid produzierte Internetportal »Diario de Cuba« bauschten die Meldung noch am gleichen Tag zur Horrorvision auf. Neben der OPS gaben sie als Quelle eine von SINA-Agenten aufgebaute und aus US-Mitteln finanzierte Gruppe »unabhängiger Journalisten« an, die unter dem Namen »Hablemos Press« regelmäßig Falschmeldungen aus Kuba verbreitet.

Nachdem die ersten Artikel kursierten, griffen Agenturen wie AP (USA), EFE (Spanien) und dpa (Deutschland) das Thema auf und sorgten für weltweite Verbreitung.

Während »Süddeutsche Zeitung« und »Washington Post« zumindest erwähnten, dass die Cholera auch in anderen Ländern der Karibik auftritt, unterschlugen die meisten Medien diese Information komplett.

In der profranquistischen spanischen Tageszeitung »ABC« ließ der gewünschte Effekt nicht lange auf sich warten. »Arme Kubaner«, schrieb ein Leser auf der ABC-Homepage, »nach Diktatur, Armut und Hunger haben sie jetzt auch noch die Cholera am Hals und das bei dem miserablen dortigen Gesundheitssystem«.

Lügen statt Tatsachen

Da solche Stimmen Einzelfälle blieben, wurde nachgelegt. Die Söldner von »Hablemos-Press« setzten auf ihrer in der SINA produzierten Homepage eine Cholera-Meldung nach der anderen ab. Am 23. August »berichteten« sie von »über 400 Cholerafällen und zahlreichen Toten« allein im Municipio Güines.

Parallel dazu assistierte in Miami der »Nuevo Herald« mit einer anderen Story. Das Blatt präsentierte am 27. August den Fall des Lehrers Alfredo Gómez aus New York, der behauptete,

ANZEIGE

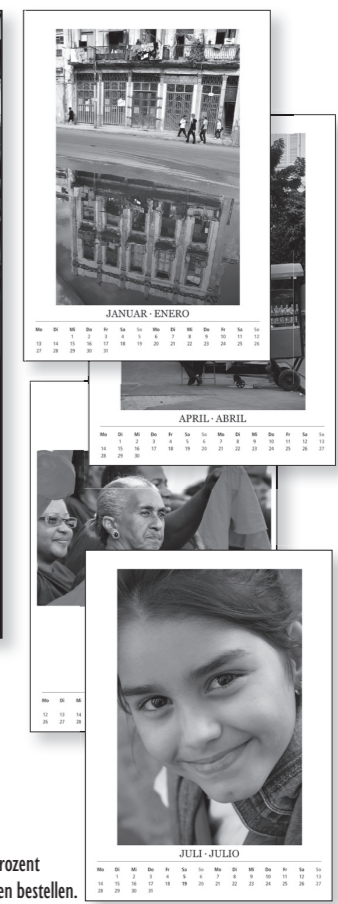


Der neue Kuba-Solidaritätskalender

»Viva La Habana«



Kalender, A4
6,90 €
Büro Buchmesse



zu bestellen unter:
www.jungewelt-shop.de

Kubasolidaritätsgruppen können den Kalender im 10er-Paket mit 50 Prozent Ermäßigung zum Weiterverkauf an Infoständen und bei Veranstaltungen bestellen.



Haiti: Der Einsatz kubanischer Ärzte war entscheidend für den Kampf gegen Cholera in Haiti – sagen Vertreter der UNO. (Kubanische Ärzte in einem Zelthospital in Haiti – Foto cubadebate/Liurka Rodríguez)

sich in Havanna mit Cholera angesteckt und vom 4. bis 10. August im Institut für Tropenmedizin Pedro Kourí (IPK) behandelt worden zu sein. Laut »Nuevo Herald« habe das IPK-Personal Gómez im Anschluss »auf rüpelhafte Weise« zur Zahlung von 4700 US-Dollar nötigen wollen.

Was wirklich los ist

Pech für das Kampfblatt der exilkubanischen Mafia in Miami: Meine Frau und ich wurden zum gleichen Zeitpunkt im IPK behandelt, zu dem Gómez dort als Patient auf der für Ausländer vorgesehenen Etage gewesen sein will. Weder haben wir die auf einem Foto im »Nuevo Herald« abgebildete Per-

son dort gesehen, noch wurde vom Krankenhauspersonal ein Patient mit Wohnsitz in den USA erwähnt. Auch das OPS hat zu keinem Zeitpunkt die Erkrankung eines Reisenden mit Wohnsitz in den USA bestätigt.

Schließlich ist die von Gómez genannte Summe völlig aus der Luft gegriffen. Als schwerster Fall erhielt ich nach Infusionen, Medikamenten und zahlreichen Analysen auch drei Hämodialysen, da meine Nieren versagt hatten. Für die Behandlung – einschließlich Krankenzimmer, intensiver Betreuung und Vollverpflegung wurden gerade einmal 1236 CUC (rund 925 Euro) in Rechnung gestellt. Alfredo Gómez, der phantasiebegabte Held des »Nuevo Herald«, hätte für den von ihm genannten Betrag einen ganzen Monat im IPK liegen und wöchentlich drei Hämodialysen erhalten müssen.

Cholera als Waffe

Auch wenn die deutlich zu dick aufgetragene Gómez-Story in den deutschen Konzernmedien ebenso wenig Beachtung fand wie die Horrormeldungen der Hablemos-Press-Dissidenten, ist der Cholera-Alarm mit Sicherheit noch nicht vorbei. In der noch nicht beendeten Hurrikan-Saison werden einzelne Fälle oder Epidemien von den Gegnern des sozialistischen Kuba wie ein Geschenk betrachtet. Ihre Kampagnen dienen drei Zielen: Zunächst soll der Tourismus und damit die Wirtschaftskraft des Landes geschwächt werden. Das zweite Ziel besteht darin, den Ruf des international geachteten Gesundheitssystems herabzusetzen. Und schließlich können so die medizinischen Hilfsprogramme und die in zahlreichen Ländern arbeitenden kubanischen Ärzte ins Zwielflicht gerückt werden. Für diese Ziele ist Kubas Gegnern jedes Mittel recht. Jeder Cholerafall kommt ihnen gelegen, ... sofern CUBA LIBRE nicht darüber berichtet.

Die Modernisierungen sollen sich in der Praxis bewähren

Von Heinz Langer

DIE DISKUSSIONEN in den Gremien Kubas, die für die Durchsetzung der Beschlüsse des VI. Parteitages unmittelbare Verantwortung tragen, lassen erkennen, dass die wesentlichsten Veränderungen zur Modernisierung des kubanischen sozialistischen Gesellschaftsmodells von den dafür zuständigen Organen beschlossen wurden.

Es ist eine Fülle von neuen Gesetzen, Verordnungen und Regulierungen, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens berühren, die untereinander eng verbunden sind und die von den Kubanern in ihrer Komplexität begriffen werden müssen. Denn jeder Schritt – und das wird immer wieder betont – kann nur gemeinsam mit dem Volk gegangen werden. Das Gerüst für die Entwicklung einer modernen sozialistischen Gesellschaft unter den spezifischen Bedingungen und Möglichkeiten Kubas steht also. Der Prozess der Durchsetzung der Veränderungen hat begonnen. Der Leiter der Regierungskommission für die Einführung der Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik hat nach den über 300 beschlossenen Maßnahmen vor dem Plenum der Obersten Volksvertretung bereits Ende vergangenen Jahres erklärt: »Die Aufgaben, die die Kommission, die Organe und die nationalen Einrichtungen, die örtlichen Regierungen und die Unternehmen bei der Anwendung der Leitlinien in den Jahren 2013 und 2014 erfüllen müssen, werden die umfassendsten, von größerer Wichtigkeit und Wirkung für die Aktualisierung des Wirtschaftsmodells und der ganzen Gesellschaft sein.«¹ Absoluter Schwer-

¹ Zitat aus den Ausführungen des Leiters der Kommission des Ministerrates,

punkt wird der Einsatz aller notwendigen Instrumente zum Erreichen höchstmöglicher Effizienz in der Wirtschaft sein, wobei immer das Prinzip des sozialistischen Eigentums an den wichtigsten Produktionsmitteln Vorrang hat.

Wichtig ist, die Wirkungen zu analysieren

In diesem Prozess der praktischen Veränderungen kommt es darauf an, neben der weiteren Einführung entsprechender Leitlinien, die bisherigen Wirkungen zu analysieren und wenn nötig zu korrigieren bzw. zu präzisieren: Grundvoraussetzung ist, dass auch künftig der *Wirtschaftsplan* das hauptsächlichste Arbeitsinstrument sein muss. Die Orientierungen für den Plan 2014 vom Ministerrat wurden gemeinsam mit den Vorsitzenden der höchsten Leitungsorgane der staatlichen sozialistischen Unternehmen bereits am 2. April 2013 diskutiert und beschlossen. Sie lassen wichtige Elemente einer neuen Qualität des Führungsinstrumentes der Wirtschaft erkennen. Die Mechanismen zur Ausarbeitung des Planes und für dessen Durchführung sollen in erster Linie nach ökonomischen Kriterien eingesetzt werden und weniger nach administrativen oder gar subjektiven Wünschen. Die Herstellung und der Erhalt einer engen Verbindung des Planes mit dem Finanzhaushalt des Staates in Übereinstimmung mit den Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik des VI. Parteitages ist dabei oberstes Kriterium. Der Minister für Wirtschaft und Planung betonte als vordringliche Aufgaben für den kommen-

Marino Morillo Jorge auf dem Plenum der Nationalversammlung Kubas am 14. 12. 2013

den Plan, eine beträchtliche Erhöhung der Exporte bei gleichzeitiger Reduzierung der Importe. Dies möglichst durch ihre Ablösung durch nationale Produktion sowie die zuverlässige Garantie sicherer Einkünfte aus dem Ausland – besonders durch den Tourismus, durch die Exportprodukte der pharmazeutischen Industrie, durch den Export von Nickel und Derivaten und Zucker. Diejenigen Investitionen (besonders jene in den produzierenden Bereichen), die kurzfristig Einkünfte ermöglichen und eine Importablösung fördern, sollen forciert werden. In die Ausarbeitung des Planes 2014 sollen alle verantwortlichen Organe einbezogen werden, um weitere Reserven zu erschließen. Raúl Castro hat darauf hingewiesen, dass der Plan realistisch und flexibel sein soll und keine Zwangsjacke. Er orientierte ausdrücklich auf die Fortsetzung der gründlichen, ausgewogenen Arbeit und führte in diesem Zusammenhang aus: »... Wir gehen in einem guten Rhythmus voran, denn die Größe und Kompliziertheit der Probleme erlauben es nicht, dass wir sie von einem Tag zum anderen lösen könnten. Wir müssen dem Druck derjenigen widerstehen, die fordern, dass wir schneller vorangehen sollen.«²

Die vom Leiter der Regierungskommission für die Einführung der »Leitlinien« angekündigte Phase (2013–2014) der Durchsetzung der über 300 beschlossenen Veränderungen schließt natürlich nicht aus, dass weiter an der Modernisierung des Gesellschaftsmodells gearbeitet wird. Durch die Regulierungen für eine

² Aus der Rede Raúl Castros auf der Tagung des Ministerrates vom 2. April 2013, Granma, 4. 4. 2013

neues deutschland
SOZIALISTISCHE TAGESZEITUNG

Home Meinung Politik Gesellschaft Kultur Sport Ratgeber Dossiers

29.08.2013 / Ausland

Mehr als 160 Cholerafälle in Kuba

São Paulo (epd/nd). In Kuba ist die Infektionskrankheit Cholera wieder ausgebrochen. Auf der Karibikinsel erkrankten bereits 163 Menschen, unter ihnen zwölf Touristen, wie die Panamerikanische Gesundheitsorganisation PAHO am Dienstag (Ortszeit) mitteilte. Betroffen waren vor allem die Hauptstadt Havanna, Santiago de Kuba im Osten der Insel und die Zentralprovinz Camagüey.

nichtstaatliche Tätigkeit und für den genossenschaftlichen Sektor und andere Maßnahmen zur Entlastung des staatlichen Bereiches, konzentriert man sich nun ergebnisorientiert auf den führenden Wirtschaftszweig, die staatlichen sozialistischen Unternehmen.

Staatliche Unternehmen im Fokus der Veränderung

Von den 136 Vorgaben für die Ausarbeitung des Planes 2014 betreffen 51 direkt Veränderungen in diesen Unternehmen. Es geht überwiegend um Regulierungen für die autonome Tätigkeit in kommerziellen und finanziellen Angelegenheiten und anderen betriebswirtschaftlichen Aktivitäten. Es geht dabei auch um die Regulierung der Beziehungen zwischen Unternehmen und



staatlichen Instanzen aller Ebenen oder auch zwischen den Unternehmen selbst. Die Unternehmen sollen mit ihren erwirtschafteten Gewinnen nach Steuern und Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Staat, Fonds für ihre Weiterentwicklung, für Investitionen, für Leistungsstimulierungen und für die Schaffung einer eigenen Kapitalbasis bilden können. Im staatlichen Bereich sind immerhin 80 % der Kubaner beschäftigt. Durch die größeren Aktionsmöglichkeiten wird eine weitere Erschließung von Ressourcen möglich. Es können zum Beispiel von den Überschüssen Lagerkapazitäten oder andere Immobilien aus anderen Bereichen erworben und nutzbar gemacht werden. Es zeigen sich ökonomische Anreize für Einsparun-

gen, Exportsteigerungen, Importsubstitutionen und natürlich auch für die Lohnpolitik der Unternehmen. Mit der weiteren Umstrukturierung der sozialistischen Unternehmen wird ein großer Einfluss auf alle anderen Bereiche der Gesellschaft wirksam werden. Die Entwicklung zusammenhängender Produktionsketten und eine Erhöhung der Produktivität werden möglich. Den bisher mit Verlusten arbeitenden etwa 50 Unternehmen wird empfohlen, entweder sich zu verkleinern oder mit anderen Unternehmen zu fusionieren oder sie werden gänzlich geschlossen – je nach Möglichkeit. Diese und weitere Änderungen machen es schließlich möglich, die Kontrolle der Plandurchführung auf einige ökonomische Eckdaten zu reduzieren.

Eckpunkte eines künftigen Wirtschaftsmodells

Diese von allen Modernisierungen wichtigsten Änderungen können ebenfalls nur im Kontext mit anderen Schritten zur vollen Wirksamkeit gelangen. Dafür wurde dem Ministerrat ein erster Entwurf für das künftige Wirtschaftsmodell vorgelegt. Es soll auch Grundlage für das theoretische Konzept des kubanischen Sozialismus sein. In diesem Konzept sind unter anderem enthalten: Vorschläge zur Geldpolitik, neue Methoden zur Bildung von Großhandels- und Einzelhandelspreisen, Untersuchungen zur Überwindung der Doppelwährung und der Umtauschkurse, Vorschläge zur Neustrukturierung der Zentralbank und des Ministeriums für Binnenhandel.

Überwindung der Doppelwährung zentral

Eine der wichtigsten Aufgaben wird die Überwindung der Doppelwährung sein. Im Bericht an den Parteitag wurde eingeschätzt, dass es zu diesem Problem in den Diskussionen der Bevölkerung die

meisten Wortmeldungen gab. Die Erfüllung dieser sehr komplexen, wie auch notwendigen Zielstellung hängt natürlich von vielen wirtschaftlichen Voraussetzungen ab und wird daher erst nach längerer Zeit anhaltend lösbar sein. Insgesamt ist eine höhere Leistungsfähigkeit und Arbeitsproduktivität der gesamten Volkswirtschaft notwendig, damit ein bestimmtes Niveau von Waren und Dienstleistungen zu nicht subventionierten Preisen, die auch für alle Bürger erschwinglich sind, gesichert werden kann. Um das zu erreichen, ist die Realisierung unzähliger Maßnahmen notwendig.

Wie dringlich die Lösung dieser Probleme für die Kubaner ist, zeigen die deutlichen Ausführungen des obersten Repräsentanten des kubanischen Staates und der Partei am 7. Juli 2013 vor der Nationalversammlung:

»Das Phänomen der monetären Dualität ist eines der größten Hindernisse für das Voranschreiten unserer Nation und sie muss ... bis zur Vereinheitlichung durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität überwunden werden. Die entsprechende Leitlinie erkennt die Komplexität dieses Problems an, die eine konsequente Vorbereitung und Realisierung sowohl in objektiver als auch in subjektiver Hinsicht erfordert«. Er kündigte an, dass die Studien zu diesem Problem soweit gediehen seien, das es möglich sei, weitreichende und tiefgehende Veränderungen im Lohnsystem, in den Renten, Preisen und Tarifen, Subventionen und Steuern vorzunehmen, so dass »alle Bürger in der Lage sind, durch legale Arbeit an der Verwirklichung des Grundsatzes der sozialistischen Verteilung teilzunehmen: Jeder nach seinen Fähigkeiten und jedem nach seiner Arbeit.«³

³ aus der Rede Raúl Castros zum Abschluss der Ersten Sitzung der VII. Legislaturperiode der Nationalversammlung

Kolumne

Jorgitos Log

»Für sie ist Kuba ein Leuchtturm«
Jorgito und Tony Guerrero zeigen sich von der SDAJ-Brigade beeindruckt

Wir bringen diesmal ausnahmsweise Ausschnitte aus Jorgitos Blog, in denen er von seinem Treffen mit der zweiten Brigade der SDAJ »Batalla de Ideas« berichtet, sowie Teile seines Briefwechsels mit Tony Guerrero, einem der Cuban Five.

Am 22. August schreibt Jorgito auf seinem Blog:

»Liebe Freundinnen und Freunde, in den Abendstunden des 21. August, um zwanzig Minuten vor Mitternacht, landete die Maschine der Aerocaribbean, in der ich unterwegs war, auf der Landebahn des Flughafens José Martí in Havanna. Der Flug verlief optimal, vielleicht abgesehen davon, dass die Bonbons erst kurz vor der Landung ausgeteilt wurden.

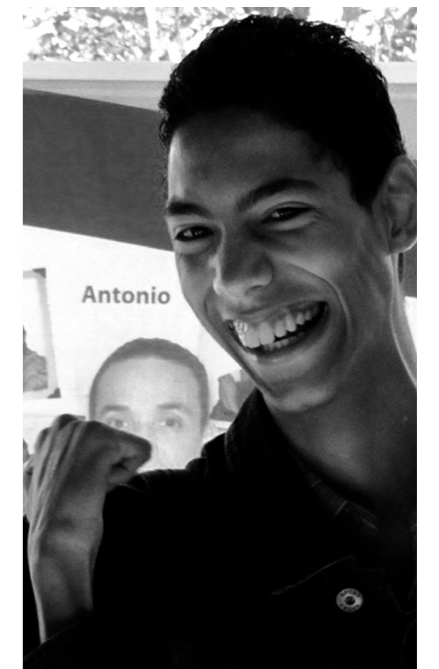
Am folgenden Tag vermittelten Julián Guitierrez, Koordinator des Universitätsnetzwerkes in Solidarität mit den Los Cinco (den Cuban Five) und ich den deutschen Brigadistinnen und Brigadisten eine kurze Einführung in den Fall der Cuban Five. Nachmittags wird Feliú multimedial den solidarischen Kampf für die Befreiung der Fünf darstellen, welcher jetzt schon fünfzehn Jahre andauert. Abends werden wir mit einigen Agenten aus der Serie »Kubas Beweggründe« zusammentreffen, in der Kubaner berichten, wie sie von ausländischen Geheimdiensten angeworben wurden und sich zum Schein auf eine Zusammenarbeit eingelassen haben, um Informationen über die Destabilisierungsversuche des Gegners zu sammeln. Direkt aus der CUJAE werde ich Euch über die Geschehnisse auf dem Laufenden halten.«

(Jorgito ist ein begeisterter Schachspieler. Die Zeit der Mittel-

schule verbrachte er in einem Sportinternat. Dort wurde er in einer Clique von Karatekämpfern aufgenommen. Jorgito vermutet augenzwinkernd, dass darin begründet liegen könne, dass er in seiner Jugend niemals auf der Straße wegen seiner Behinderung verspottet oder gehänselt wurde. Jorgitos Schwerpunkt im Sportinternat war Schach. Noch heute spielt er Schach, wo es nur geht: zu Hause, auf Turnieren, auf der Straße. Sei Anfang 2013 spielt er eine Fernschachpartie per Email mit Tony Guerrero. Dabei berichtete Jorgito Tony von der Einladung, vor der SDAJ-Brigade »Batalla de Ideas« zu sprechen. Am 22. August antwortet Tony Jorgito und sendet den deutschen Brigadisten einen Gruß aus dem Gefängnis von Marianna/USA:)

»Lieber Neffe,

... Also, seit gestern solltest Du in der CUJAE sein. Sowohl mein Bruder Julián als auch Du haben mich gebeten, etwas für die jungen Leute aus Deutschland zu schreiben. Die Wahrheit ist, dass ich es in all meinen Verpflichtungen nicht geschafft habe. Ich will mich gar nicht rechtfertigen, aber manchmal kann ich nicht alles, was von mir erbeten wird, erfüllen. Sollte Dir noch ein Treffen mit ihnen bevorstehen, Neffe, dann sende diesen Jugendlichen, die welche von uns sind, fünf feste Umarmungen, und sag ihnen, dass ihre Liebe zu Kuba und ihre Unterstützung für den Kampf um unsere Freiheit uns Kraft gibt. Richte ihnen unseren Dank aus, und unsere Entschlossenheit, auch in Zukunft an ihrer Seite für eine bessere Welt, für Solidarität und Frieden zu kämpfen.



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklicht er heute seinen Lebenstraum und studiert Journalismus. Sein ganzer Einsatz gilt der Befreiung der Cuban Five, die ihn ihrerseits wie einen Sohn behandeln.

Jorgito erzählt seine Geschichte auf seinem Blog (<http://jorgitoxcuba.wordpress.com>). Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne.

(...) Eine feste Umarmung. Ich hoffe, Du hattest eine gute Reise in die Hauptstadt. Onkel Tony.«

Jorgito titelt auf seinem Blog:

»22. August

Neueste Nachrichten: Deutsche kommunistische Invasion nimmt das Weiße Haus ein

Nach Berichten internationaler Presseagenturen hat heute Nachmittag eine Gruppe junger Deutscher, Mitglieder der Kommunistischen Jugend, das Weiße Haus eingenommen. Die »Casa Blanca« ist der gängige Name des Studentenzentrums der CUJAE.

Dort hatten wir Gelegenheit, einen exzellenten Vortragenden zu erleben, Santiago Feliú. Zwar ist



Foto: <http://jorgitoxcuba.wordpress.com/>

er kein Musiker, aber er verwirklicht mittels der Musik Aktionen für die Fünf. Julián war ebenso großartig, so gut wie immer. Wir drei versetzten die junge Dolmetscherin ganz schön in Stress, so dass sie sich vermutlich danach geseht hat, dass wir bald gehen. Jetzt, wo meine Begegnung mit dieser kessen deutschen Solidaritätsbrigade schon fast ihren Abschluss gefunden hat, nehme ich ein Stückchen von diesem Land in mein Camagüey mit.

Es fehlt nur noch ein Treffen am Abend mit den Agenten, über die in der Dokumentation »Kubas Beweggründe« berichtet wurde. Wenn mir die Begegnung mit dieser Gruppe etwas gebracht hat, dann die Überzeugung, dass eine bessere Welt möglich ist. Dank dieser jungen Leute sind sich die Völker von Kuba und Deutschland noch näher gekommen. Eine kleine Gruppe dieser mutigen Mädels und Jungs wendete die »Den Jäger zum Gejagten machen«-Technik auf mich an und interviewten mich für einen Film, der ihren Aufenthalt in Kuba dokumentiert.

Ich danke Julián und dem Uni-Solidaritätsnetzwerk dafür, mir

die Gelegenheit gegeben zu haben, mit dieser Gruppe zusammen zu kommen. Es handelt sich zweifellos um den besten Beleg dafür, dass die Jugend sehr wohl das kapitalistische System umwälzen, tatsächlich das Weiße Haus einnehmen und auf den Trümmern der alten Welt eine neue, gerechtere, errichten kann. In Kürze mehr dazu.«

(Am folgenden Tag macht Jorgito das Versprechen wahr und veröffentlicht einen weiteren Bericht über seine Begegnung mit der SDAJ-Brigade. Die angekündigten Agenten hatten wegen der sintflutartigen Regenfälle nicht in die CUJAE kommen können.)

»23. August

Gute Debatten im Weißen Haus

Es war ein bewegter und ergebnisreicher Abend. Obwohl die starken Regenfälle für chaotische Verhältnisse gesorgt haben, gaben die deutschen Eindringlinge nicht klein bei. Julián zeigte ein Video über die Helden der Dokumentation »Kubas Beweggründe«, über das im Anschluss intensiv diskutiert wurde. Wir sprachen über Themen wie den Konflikt zwischen Kuba und den USA. Auch über all die Aggressionen, die ein Volk erleiden musste, nur weil es sich entschieden hatte, die Ketten der Ausbeutung und der Kolonialisierung zu sprengen, all das, was ein vom Kapital angetriebenes System mit sich bringt.«

(Eine Woche später veröffentlicht Jorgito eine E-Mail, in der er Tony von dem Treffen mit der SDAJ-Brigade berichtet.)

»30. August 2013

Onkel:

Ich bin bereits zurück in meinem Camagüey. Der Besuch bei der CUJAE war klasse, vor allem der Dialog mit den Deutschen. Es ist unglaublich, welch ein Vertrauen diese jungen Leute in den Sozialismus haben und wie sie dabei Kuba wie einen Leuchtturm ansehen. Durch Begegnungen dieser Art begreift man erst, wie groß das ist, was man hat, und dass man es verteidigen muss. Deine Zeilen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Sie arbeiten hier in der Einrichtung von Arbeitsräumen für unsere Sache. Sie haben Computer und eine Verstärkeranlage für Musikveranstaltungen mitgebracht, neben weiteren Dingen, die dazu notwendig sind, einen »Solidaritätsbunker« aufzubauen. (...)

Eine Umarmung.

Dein Neffchen Jorgito.«

(Am selben Tag schickt Tony Jorgito folgende Antwort aus dem Gefängnis:)

»30. August

Liebes Neffchen:

manchmal frage ich mich, woher Du neben all den anderen Aktivitäten noch die Zeit zum Studieren nimmst. Offensichtlich bist Du jemand, der alles kann und mit Sicherheit setzt Du bewusst Deine Prioritäten, mit Disziplin und Verantwortung.

Es freut mich zu hören, dass das Treffen mit den deutschen Jugendlichen in vielerlei Hinsicht fruchtbar war. Das mit den Arbeitsräumen war mir nicht bekannt. Es erscheint mir eine ausgezeichnete Idee, um der Wahrheit immer mehr Raum zu erkämpfen, immer weiter bis zur Freiheit. (...)

Eine feste Umarmung.

Dein Onkel Tony.«

(In der nächsten CUBA LIBRE findet Ihr wieder die gewohnte Kolumne von Jorgito, dem Camagüeyaner.)

Zusammenstellung und Übersetzung: Tobias Kriele.

40. Jahrestag des faschistischen Putsches in Chile

Tageskonferenz der »jungen Welt«, der Gesellschaft für Bürgerrechte und Menschenwürde, der Marx-Engels-Stiftung und der DKP am 7. September in Berlin

Von Hilmar Franz

AM 11. SEPTEMBER vor vierzig Jahren verteidigten Präsident Salvador Allende und jene, die ihn mit Leib und Leben schützten, im Bombenhagel auf die Moneda die stürzende Volksfrontregierung gegen den faschistischen Putsch. Auch unkoordinierte und spontane bewaffnete Widerstandsaktionen um Fabriken und Armenviertel, mitunter unterstützt von loyalen Polizei- und Armeeinghörigen, wurden mit Kampfflugzeugen, Hubschraubern und schweren Waffen niedergewalzt. Dennoch kam es bis in die 80er Jahre hinein noch zu sporadischen Aktionen einzelner Widerstandsgruppen.

Anders 2002 in Venezuela. Dort fegte ein von Millionen getragener Volksaufstand putschistische Militärs von der Straße. Doch unter dem Schutz von volksnahen Soldaten, die ihre Herkunft nicht vergessen hatten, holte eine Großdemonstration die Regierung Chávez ins Amt zurück. Das Volk hatte auch eine Verfassung zu verteidigen, die es sich selbst gegeben hatte.

Auch in Bolivien und in Ecuador wurden neuen Verfassungen zwecks demokratisch fester Verwurzelung der Tat vorangestellt, so Günter Pohl in seiner Tagungseinführung. »Andererseits sind die Ergebnisse der Veränderungen dort bis heute gegenüber Chile 1970 bis 1973 zurückgeblieben.« Was kann letztlich aus der chilenischen Niederlage und heute auch aus den Problemen der neoliberalen Variante des Kapitalismus gelernt werden? Günter Pohl fragte: »Stimmt Lenins Vermutung, dass eine Revolution, die sich nicht verteidigen kann, keine ist? Jeden-

falls war Chiles Regierungslinke militärisch zu schwach, sodass der Widerstand nicht in der Lage war, den Putsch zurückzuschlagen.«

Chile – der parlamentarische Weg zum Sozialismus

Aus Chile kam Iván Quintana Miranda, Mitglied des ZK der KP Chiles (PCCh), nach Berlin. Er ging auf die historische Situation ein. Innerhalb der Unidad Popular (UP) wuchsen sich damals Differenzen aus, die die Volksfrontregierung in einen reformistischen und in einen revolutionären Flügel spalteten. Die außerhalb des Bündnis agierende Bewegung der Revolutionären Linken (MIR) ging nicht davon aus, dass man auf parlamentarischem Weg zum Sozialismus kommen könne, sondern durch die direkte Revolution. Iván Quintana sieht die MIR als ultralinke Gruppierung, die in den Gewerkschaftsgremien ein Prozent hatte, die KP dagegen 39 Prozent. Die UP habe nur rund zehntausend Menschen zur Verteidigung in den Betrieben gehabt, nur mit Handfeuerwaffen. »Wäre damit eine militärische Bewegung gegen die Junta möglich gewesen?«, fragte Quintana unter Berufung auf die damalige Erklärung von PCCh-Generalsekretär Luis Corvalán.

Arbeitermilizen oder andere paramilitärische Strukturen aufzubauen war für die Allende-Regierung aufgrund von Vereinbarungen mit den Christdemokraten unmöglich, schätzten Gotthold

Schramm und Rudolf Herz von der damaligen DDR-Auslandsaufklärung ein. Dennoch wirkte der UP-Politiker und Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Carlos Altamirano, neben der MIR auf die bewaffnete Verteidigung des revolutionären Prozesses hin.

Chile-Solidarität Ost und West

Altamirano war einer der meistgesuchten Männer. Der Leipziger Prof. Dr. Eberhard Hackethal wirkte mit großem persönlichen



Castro und Allende, Nov. 1971 (Foto: Cubahora)

Einsatz an der verdeckten Ausschleusung Altamiranos aus der DDR-Botschaft mit und beförderte ihn bis zum dramatischen Grenzübertritt in den Anden. Karlheinz Möbus, 1971–73 Botschaftsrat in Chile, berichtete als Gründungsmitglied des Chile-Solidaritätskomitees der DDR u.a. über die materielle Hilfe für rund 2000 chilenische Immigranten in der DDR.

Ganz anders der Westen: Die BRD-Botschaft von Santiago durfte erst sieben Wochen nach dem Putsch die ersten politisch Verfolgten aufnehmen. Die vom Journalisten Carsten Söder zusammengefassten Erkenntnisse aus der Studie »Gegen Freund und Feind – Der BND: Geheime Politik und schmutzige Geschäfte« verweisen

auf die Auswahlkriterien: genommen wurden demnach junge, gut ausgebildete, demokratische Sozialisten, doch keine, die vorher eine Waffe in die Hand genommen hatten. Die abgewiesenen Flüchtlinge blieben so weiter in Gefahr.

Ein Jahr früher, 1972, war der Militärattaché in der BRD-Botschaft, Loyo, mit Argumenten nicht zimperlich. Vierzigtausend bewaffnete Kräfte der Linken stünden in Chile zum Kampf bereit. Deshalb empfahl er dem Auswärtigen Amt zusammen mit dem damaligen Botschafter Lahn, den Verkauf von sieben Kampfpanzern »Leopard I« an das chilenische Heer zu unterstützen.

Chile heute

Was ist in Chile aus der Einheit von Kommunisten und Sozialisten geworden? Für den ehemaligen DDR-Diplomaten Möbus sind auch andere Fragen interessant. 2006 wurde Michelle Bachelet Präsidentin, und nun kandidiert sie erneut für dieses Amt. Wird sie politische Erfahrungen aus ihrem DDR-Exil einbringen? Wird sich Chile nach Bachelets Wahlsieg antiimperialistisch orientieren? Mit den regierenden Sozialisten blieb Chile bisher jedenfalls ein treuer Verbündeter der USA.

Iván Quintana stellte Bachelets neues Mitte-Links-Bündnis Nueva Mayoría (Neue Mehrheit) mit der Kommunistischen Partei vor. Bachelet verspricht eine Reform des Bildungssektors, die eine kostenfreie und hochwertige Bildung garantieren soll. Arbeitnehmerrechte sollen verbessert, Einheitsgewerkschaften in Betrieben verankert, beim Streikrecht nachgebessert werden.

Quintana hofft, dass die abermals versprochene Einrichtung einer Verfassengebenden Versammlung nun zustande kommt. Die 1980 vom Pinochet-Regime eingeführte Verfassungsmüsseweg.

Die Aufarbeitung von Verbrechen der Pinochet-Diktatur dau-

ere noch an. Bisher saßen 50 bis 60 Täter ihre Strafen meist unter privilegierten Haftbedingungen ab. Wie sich manche im Gefolge des Putsches und des neoliberalen Vormarschs bereicherten, ist immer noch unklar.

Volksfront und/oder sozialistische Revolution

Den letzten Tagungsblock zu Grundfragen der Revolutionstheorie bestritt der marxistische Faschismuskritiker Werner Röhr.

»Dem Revolutionshistoriker muss es zugestanden werden, linke Selbstkritik an der Unidad Popular unter dem Blickwinkel der zukunftsreichsten Fragen zur Diskussion zu stellen. Die linke kritische Analyse wird die Leistungen der Unidad Popular zum Herankommen an den Sozialismus niemals in den Schatten stellen können. Von Anfang an wurden diese Leistungen dominiert durch die unmittelbare Verbesserung der Lebensmittelversorgung und von praktischen Verbesserungen für die Bevölkerung. In relativ kurzer Zeit wurde die Arbeitslosigkeit in Chile halbiert, die Nationalisierung von sämtlichen Rohstoffen vorangetrieben. Die weltgeschichtliche Bedeutung war so groß, dass der Mobilisierungseffekt des Anlaufs gar nicht ernst genug genommen werden kann.«

Doch Röhr fragte auch: Wer übt die Kritik, wer verlangt Analysen, wer müsste daran interessiert sein? »Der Imperialismus wohl nicht, er will seine Verbrechen nicht aufgearbeitet sehen. Die Kommunistische Partei Chiles? Wollen die großen Volksmassen Kritik?«

Nicht nur Präsident Allende gebühre Respekt, sondern auch den Kämpfern seiner Leibgarde, die von der MIR gestellt wurde. Carlos Altamirano habe zur MIR nur geringe Meinungsunterschiede, jedoch grundlegende zum sozialistischen Präsidenten Allende gehabt. Der Klassengegner kön-

ne durchaus auch mit den eigenen Waffen, denen des bürgerlichen Rechtsstaats, geschlagen werden. Dann erst recht, wenn er seine »unantastbare« Verfassung nach Belieben selbst mit Füßen tritt.

Die Illusion, einen Teil der Macht erobert zu haben, habe auch einen gewissen Dogmatismus befördert. Die UP sei bei Durchsetzung der nationalen Eigentumsfrage nicht konsequent gewesen. Sie habe sich selbst geschwächt, als sie strikt an der Verpflichtung festhielt, die bürgerliche Verfassung um jeden Preis einzuhalten und die Autonomie der Streitkräfte im Wesentlichen nicht anzutasten. So sei die Verteidigungsfähigkeit der Revolution schon im letzten Dreivierteljahr gefährdet und endgültig im Juli 1973 preisgegeben worden. Dabei hatten Sympathisanten immer wieder über konkrete Putschvorbereitungen berichtet.

Arbeiter, die Betriebe besetzt hielten und Verwaltungsstrukturen von unten gründeten, wurden – im Einklang mit den Kompromissen der UP – von den Streitkräften nach Waffen durchsucht. Oft mussten sie der Zerstörung ihrer Produktionsanlagen durch die Soldaten zusehen. Nicht nur die selbstmobilisierten Arbeiter, sondern auch subproletarische Schichten und die Bauern habe die UP unterschätzt. Bauern besetzten mehr Güter als von der bürgerlichen Verfassung zugestanden, daher zwang man sie zur Rückgabe. Fazit: Es kam zu keinem Generalstreik, sondern zur faktischen Demobilisierung. Die immer schärferen Konflikte habe die Lagerbildung polarisierter Klassen befördert, bedauerte Werner Röhr, was landesweiten Hass erzeugt habe: die einen pro Revolution, die anderen pro Reaktion.

Es waren nicht nur Sprachbarrieren daran schuld, dass Iván Quintana und Werner Röhr aneinander vorbei redeten, sich aber auch gegenseitig verletzten.



Evo Morales (Foto: Cubahora)

Wir fühlten uns, als ob man uns selber angegriffen hätte

Bolivianische Reaktionen auf die Weigerung vier europäischer Länder, der Maschine mit dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales an Bord das Überflugrecht zu gewähren

Von Renate Fausten

DIE PLAZA 14. SEPTEMBER (Datum der Stadtgründung Cochabamba) ist ein beliebter Treffpunkt in Cochabamba. Da in den Gebäuden ringsherum der Bürgermeister der Stadt und die Regierung des Departamento Cochabamba untergebracht sind, ist der Platz beliebter Endpunkt von Demonstrationen und Kundgebungen. Hier finden angeregte Diskussionen statt und eine politische Unterhaltung zwischen zwei Leuten wird schnell zu einem Debattierclub, an dem sich immer mehr Leute beteiligen.

Der Platz ist auch die Heimat der »Organisation der Aktivisten der Plaza«, die – seitdem mit Edwin Castellanos Mendoza ein Bürgermeister der MAS die Stadt regiert – eine Dauergenehmigung bekommen haben, dort ihre Stände und Informationswände aufzubauen.

Die Organisation entstand aus dem Kampf gegen die Privatisierung des Wassers, als die Menschen hier sogar für das aufgesammelte Regenwasser bezahlen sollten. Es kam zu einem Aufstand der Bauern, der Coca-Anbauer, der gesamten Bevölkerung, auf den eine heftige Repression folgte und der Platz ständig von »Ordnungskräften« eingekesselt war, die brutal gegen die Demonstranten vorgingen.

Heute ist der »Krieg ums Wasser« Geschichte, aber die Organisation besteht weiter.

Platz für gesellschaftliche Aktionen

Sie beobachtet die soziale Dynamik und beschließt entsprechende Aktionen, um das neue Gesellschaftsmodell zu unterstützen. Ihre Wände mit Zeitungsberich-

ten, die täglich aktualisiert werden haben regen Zulauf. Die Zeitungsausschnitte der Opposition werden mit entsprechenden Kommentaren versehen, deren Lügen entlarvt.

Wir haben mit vier Mitgliedern der Organisation gesprochen und sie zunächst gefragt, wie sie selbst und die Bevölkerung reagiert haben, als vier europäische Länder ihrem Präsidenten das Überflugrecht verweigerten.

Rolando Huallpa Mendoza:

Als wir in den Medien davon erfuhren, ist jeder auf die Strasse gegangen, um zu protestieren und um deutlich zu machen, dass unser Präsident nicht allein ist, dass wir alle ihn unterstützen. Wenn nämlich jemand gegen unseren Präsidenten vorgeht, ist das so, als ob er gegen unser Land vorgeht.

Wir waren auch auf der Strasse, um unsere Würde zu verteidigen.

Pablo Villaroel Zenzano:

Nun, das ganze Volk war alarmiert. Wir haben uns über Kanal Sieben (der Regierungskanal) über das Attentat informiert, das diese vier Länder gegen unseren Präsidenten verübt haben. Die Bolivianer haben sofort reagiert; es gab Mahnwachen in allen neun Departamentos. Jeder wollte etwas über die momentane Lage des Präsidenten erfahren, aber es gab keine neuen Informationen. Die Menschen waren besorgt und sie waren traurig, über das was passiert war, und darüber, dass diese Länder das Leben unseres Präsidenten in Gefahr gebracht und ihn wie einen Kriminellen behandelt haben. Wir hielten diese Mahnwachen ab, damit unser Präsident heil zurückkommt und dann haben wir ihn alle empfangen.

Marcelo Quisbert:

Als wir erfuhren, dass unser Präsident nach Wien entführt worden war, weil man ihm den Luftraum gesperrt hatte, waren alle sehr erregt, aber nicht nur hier in Bolivien, sondern in ganz Lateinamerika.

Es war das erste Mal in der Menschheitsgeschichte, dass man den Regierungschef eines Landes entführt hat. Eine Präsidentenmaschine ist wie die Botschaft eines Landes. Die Menschen hier waren aufgebracht über das Verhalten dieser vier Länder.

Ich selber habe mich elend gefühlt. Unser Präsident, ein bescheidener Präsident, ein indigener Präsident, der so viel für unser Land tut, der uns die Würde wieder zurückgibt, die wir bei den vorherigen Regierungen verloren hatten, das einem solchen Präsidenten so etwas passiert, hat uns aufgebracht. Unser Präsident ist nicht nur für Lateinamerika wichtig, sondern für die ganze Welt. Ich finde es ganz schlimm, was diese vier Länder getan haben. Die Begründung, dass sie eine Person

im Flugzeug gesucht haben, überzeugt mich nicht und auch sonst niemanden. Diese Länder haben sich jetzt entschuldigt, aber ich denke, da muss etwas mehr passieren. Was wäre gewesen, wenn der Treibstoff im Flugzeug ausgegangen wäre? Das war ein Attentat auf das Leben unseres Präsidenten. Ich habe mir die ganze Zeit nur gesagt, dass das nicht wahr sein kann und Kanal Sieben geguckt.

Marlen Zurimana

Quispe Abasto:

Wir fühlten uns wirklich so, als ob man uns persönlich angegriffen hätte. Wir wären am liebsten gestorben. Wie war es möglich, dass so etwas passieren konnte, dass einfach die Normen des freien Luftverkehrs gebrochen wurden. Wie kann es sein, dass man unserem Präsidenten misstraut? Wie kann man sein Leben in Gefahr bringen? Er war über zweieinhalb Stunden in der Luft, ohne landen zu können.

Das alles geschah, kurz nachdem Hugo Chavez gestorben war und da gibt es auch jede Menge Hypothesen, was dessen Krebs-erkrankung verursacht haben könnte. Und dann passiert das mit unserem Präsidenten. Wir müssen aufpassen, das Imperium ist ein großes Monstrum und unser Präsident ist nicht nur eine Führungspersonlichkeit in Bolivien, sondern in ganz Lateinamerika. Nach Hugo Chávez ist es Evo Morales, der den Kampf weiterführen muss. Er ist eine große Gefahr für das Imperium und eine Hoffnung für die Völker der Welt.

Wir fragten weiter, warum ihrer Meinung nach diese Länder sich so verhalten haben. Auch wollten wir wissen, ob sie nicht wütend auf die Europäer seien, obwohl wir selbst keine Aversionen bemerkt hatten.

Rolando:

Nein, Feindseligkeiten gegen Europäer gab es nicht, nur Wut darü-

ber, was passiert ist und Angst um das Leben des Präsidenten.

Pablo:

Am ersten und zweiten Tag nach dem Vorfall waren die Leute verärgert. Sie wollten sogar, dass die Botschaften dieser vier Länder Bolivien verlassen sollten. Aber das war nur im ersten Moment des Schocks. Später wollten Volk und Regierung, dass sich die vier Länder entschuldigen.

Marcelo:

Am Anfang waren wir wirklich wütend und verlangten, dass man mit den entsprechenden Botschaften nicht mehr zusammenarbeiten sollte. Aber dann wurde uns klar, dass es ja nicht wirklich die Schuld dieser vier Länder war, sondern die des US-Imperiums, des kapitalistischen Systems. Die Präsidenten einiger Länder wurden dahingehend manipuliert. Es waren die USA, die das Flugzeug unseres Präsidenten nicht passieren lassen wollten. Ich hege keinen Groll gegen Europa und die Menschen dort. Ich glaube, sie wissen gar nicht, was auf Regierungsebene geschieht – für sie ist es einfach nur irgendein Präsident. Aber jetzt fragen sich vielleicht einige politisch Interessierte in Europa, warum man das getan hat. Damit entschuldige ich nicht, was passiert ist.

Marlen:

Präsident Evo hat uns erklärt, dass wir nichts gegen die Europäer haben sollen. Es waren nur die Gehilfen des Imperiums, die dieses Attentat begangen haben. Europäer, die hier in Bolivien waren, haben mit an unseren Aktionen teilgenommen. Mit Tränen in den Augen haben sie uns gebeten, ihnen zu verzeihen. Aber wir haben ihnen gesagt: Warum sollen wir euch verzeihen? Das waren doch eure Regierungen. Wir, die Völker untereinander, müssen uns umarmen. Das System kümmert sich nur um die ökonomische Macht, der Rest ist ihm egal.

Weltfestspiele – ein Festival für alle Jugendlichen dieser Welt

Von der AG Internationales der SDAJ

DIE WELTFESTSPIELE der Jugend und Studierenden sind ein politisches Festival mit großen und kleinen Diskussionsrunden und Workshops, Konzerten und Darstellungen, Sportevents und Partys, welches regelmäßig vom Weltbund der demokratischen Jugend vorbereitet wird. Etwa alle vier Jahre schaffen wir uns so die Möglichkeit, mit Zehntausenden Jugendlichen zusammenzukommen, uns kennen zu lernen und einander zu unterstützen.

In stolzer Tradition

Bereits im zweiten Weltkrieg wurde den demokratischen Jugendverbänden auf der ganzen Welt klar, dass eine starke internationale Einheit der Jugend gegen Krieg und Faschismus notwendig sein würde, um solche Gewalt wie sie der Hitlerfaschismus und seine Verbündeten überall auf der Welt verbreiteten zu stoppen. Sie erkannten die Interessen des Imperialismus, die Jugend der Welt zu spalten und als direkter Gegenentwurf entstand die Idee der Weltfestspiele.

Seit dem ersten Festival 1947 in Prag haben bereits 17 Festivals auf 5 Kontinenten stattgefunden, die SDAJ ist seit ihrer Gründung immer dabei.

Denn überall auf der Welt kämpft die Jugend für ihre Rechte auf ein Leben in Sicherheit

und Frieden, gegen Ausbeutung und Armut, für Gesundheit und kulturelle Entfaltung. Unsere Gegner haben vielleicht verschiedene Namen, aber es sind immer die Interessen der Banken und Konzerne, ihr Profitstreben und ihre Kämpfe um den Weltmarkt, die unseren Interessen entgegen stehen. Wir setzen ihnen unsere Solidarität und Geschlossenheit entgegen. Die Weltfestspiele sind eine einzigartige Möglichkeit, Akteure der kommunistischer Jugendverbände oder



demokratischer Studierendenverbände, aus Gewerkschaftsjugend- und SchülerInnengruppen, aus den Frauen- und Friedensgrup-



pen der nationalen Befreiungsbewegungen und mehr von allen Kontinenten zu treffen. So können wir von einander lernen und unseren Blick über den eigenen Tellerrand noch weiter fassen.

Ein besonderer Gastgeber

Mit Ecuador kehren die Weltfestspiele nach Havanna 1997 und Caracas 2005 erneut in jenen Teil der Welt zurück, der in den letzten Jahrzehnten die progressiven, antiimperialistischen Bewegungen weltweit geprägt hat. In diesem Prozess steht Ecuador in einer Reihe mit dem sozialistischen Kuba und der bolivarianischen Republik Venezuela. Mit dem Sieg von Rafael Correa bei den Präsidentschaftswahlen 2006 schlug die ecuadorianische Regierung einen Kurs ein, der der kritiklosen Erfüllung der Forderungen der Weltbank ein Ende setzte. Auch der Einfluss des IWF und der USA auf das lateinamerikanische Land verringerte sich mit Correa. Stattdessen wurde man 2009 Mitglied im Wirtschaftsbandnis ALBA. So sucht Ecuador und

ANZEIGE

Progressive Literatur Verlag Wiljo Heinen

www.gutes-lesen.de

seine Linksregierung nach Alternativen zur Gestaltung der nationalen Wirtschaftsstruktur.

Sozialprogramme wie eine monatliche Unterstützung von 30 US-Dollar für die Ärmsten, eine staatliche Unterstützung von Wohnraum und die kostenlose Verteilung von Medikamenten sollen helfen, die Armutsrate in Ecuador weiter zu verringern.

... nicht ohne Bedenken

Auch wenn sich Präsident Correa positiv auf den Begriff des Sozialismus des 21. Jahrhunderts bezieht, ist Ecuador ein Land, welches von kapitalistischer Ausbeutung geprägt ist. Wir vergessen dies nicht in unserer Solidarität und werden uns vor Ort mit den Chancen, Hoffnungen und Wünschen des Volkes auseinandersetzen – aber auch mit den Grenzen,

die der Regierung Correa durch die internationale Gemeinschaft, den Weltmarkt und der eingeschränkten Kapitalismuskritik gesetzt sind. Wir kritisieren das Konzept des »buen vivir« als eine unzureichend definierte Utopie einer solidarischen Gesellschaftsordnung. Eine Verstetigung von staatlicher und genossenschaftlicher Produktionsweise ist grundlegend für eine wahrhaft solidarische Wirtschaft. Das freiwillige Bekennen zu einem Ideal halten wir für ein unzureichendes Mittel.

Aber voller Zuversicht

Nichts desto Trotz hat das Regierungsbündnis es geschafft, binnen weniger Jahre die extreme Armut zu senken und somit eine bessere Ausgangslage für die lernende und arbeitende Jugend geschaffen. Als Teil der Weltfestspielbewe-

gung freuen wir uns darauf, Impulse zu setzen, den Kampf um die Grundrechte der Jugend in allen Teilen der Welt fortzuführen und neuen Mut, neue Kraft und neue Ideen gemeinsam mit der Jugend der Welt zu sammeln. Deshalb auf nach Ecuador!

Für die Materialien aber auch zur Unterstützung von GenossInnen, die sich den Flug nach Ecuador nicht alleine leisten können, sind wir jederzeit auch für finanzielle Unterstützung dankbar. Dafür könnt ihr euch jederzeit an die AG Internationales der SDAJ wenden (sdaj-internat@gmx.de) oder direkt an die nächste SDAJ-Gruppe <http://www.sdaj-netz.de/kontakt/gruppen/>

18. Weltfestspiele im Netz:
www.weltfestspiele.de
www.18fmje.org

Lieferbare Materialien

| | Preis |
|---|---------|
| Pins / Feuerzeuge / sonstiges | |
| Pin mit Che-Portrait, rot-schwarz, rund, 2 cm | 2,00 € |
| Pin Kubaflagge, farbig, rund, 2 cm | 2,00 € |
| Feuerzeug mit Che-Motiv | 1,50 € |
| Schlüsselband mit Karabinerhaken, Flaggenaufdruck BRD-Kuba (bunt), ca. 90 x 2 cm | 3,00 € |
| Fahnen | |
| Kubafahne, 90 cm x 150 cm, mit Ösen | 10,00 € |
| Fahne mit Che-Portrait, schwarz auf rotem Untergrund, 90 cm x 150 cm, mit Ösen | 10,00 € |
| Fahne »Hasta la Victoria Siempre« Che-Portrait auf rotem Untergrund, 60 cm x 108 cm, mit Ösen | 10,00 € |
| Fahne »26. Julio«, rot-schwarz-weiß, 175 cm x 90 cm, mit Ösen | 10,00 € |

Zeitschriften / Zeitungen
Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.
 Jahresabo (4 Ausgaben): 12,50 €
 Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten
 Kostenlose Zusendung eines Probeexemplares

Cuba kompakt – Informationsschrift der FG BRD-Kuba e.V.
 10 Ausgaben im Jahr – Bezug gegen Unkostenbeitrag für Druck und Versand 10,00 € p.a.

Granma Internacional – Zeitung für Kuba und Lateinamerika
 Erscheinungsweise: monatlich
deutsche Ausgabe: Abo 15,00 € p.a.

Granma Internacional – Zeitung für Kuba und Lateinamerika
 Erscheinungsweise: monatlich
spanische oder englische Ausgabe: Abo 48,00 € p.a.

| | Preis |
|---|---------|
| Bücher | |
| H. W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker <i>Neuerscheinung</i> | 12,00 € |
| E. Panitz: Comandante Che – Biografische Skizze | 5,00 € |
| H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause – Zur Entwicklung in Kuba | 13,50 € |
| H. Langer: Zärtlichkeit der Völker – Die DDR und Kuba | 9,50 € |
| H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen <i>Sonderpreis</i> | 5,00 € |
| R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba | 5,00 € |
| Komitee Basta Ya! (Hrsg.): Die USA und der Terror – Der Fall der Cuban Five | 5,00 € |
| H.C. Ospina / K. Declercq: Originalton Miami – Die USA, Kuba und die Menschenrechte | 7,00 € |
| R. Ridenour: Kuba – ein Yankee berichtet | 3,00 € |


| CD/DVD | |
|-----------------------------|---------|
| CD Música y Revolución | 5,00 € |
| DVD »Zucker und Salz« (OmU) | 10,00 € |

| Fotos/Plakate/Postkarten | |
|--|-----------|
| Plakat Che Guevara, DIN A2, s-w <i>Sonderpreis</i> | 1,50 € |
| Aktionspostkarte »Cuban Five – Jeden 5. für die Fünf!« | kostenlos |

Gruppen des FG BRD-Kuba e.V. erhalten 30 % Rabatt

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika!
 Filmbeschreibungen auf unserer Homepage www.fgbrdkuba.de

ANZEIGE



Reisen mit der Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.

Mit unseren Reisen unterstützen wir viele Sozialprojekte in Cuba!

| | |
|--|---|
| <p>Cuba anders erleben Reisesationen: Havanna - Pinar del Río - Mural-Prehistorico Viñales Tal - Cienfuegos - Valle de los Ingenios - Santa Clara Ab 2499 € pro Person</p> <p>Termin 321.10.2013 – 2.11.2013 11.11.2013 – 23.11.2013 20.12.2013 – 01.01.2014 Flüge möglich ab Frankfurt, München, Düsseldorf Berlin, Hamburg</p> | <p>Auf den Spuren der Revolution Cubana Ein wahrlich besonderes Erlebnis Wandeln Sie auf den Pfaden der cubanischen Revolution Besuchen Sie die geschichtsträchtigen Orte, an denen vor noch gar nicht allzu langer Zeit für die Freiheit des cubanischen Volkes gekämpft wurde</p> <p>Termin 04.11..2013 – 17.11.2013 ab 2369€ 23.12.2013 – 05.01.2014. ab 2859€ (Achtung Weihnachtzuschlag)</p> |
| <p>Lesereise 1. Mai Erleben Sie den 1. Mai zusammen mit hunderttausenden Cubanern auf der Plaza de la Revolución in Havanna. Bei Begegnungen mit Gewerkschaftern, Politikern und selbstverständlich der Bevölkerung vermittelt Ihnen diese Reise einen tiefen Einblick in das reale Leben und Arbeiten in Cuba und in Naturschönheiten und interessante Städte und Gemeinden. Genauer Termin und Preis steht noch nicht fest</p> | <p>Sonderreise Internationales Filmfestival Seit über 30 Jahren Jahren treffen sich Filmliebhaber aus aller Welt in Habana um am großen Spektakel der Vorstellung der neuen Filme aus Lateinamerika und vielen anderen Ländern teilzunehmen.</p> <p>Termin 02.12.2013 – 09.12.2013 Preis ab 669€ Rundreise plus Flug individuell nach Anfrage</p> |

Soliarenas
 Telefon +49 (0)2403 555 22 38 e-mail: info@soliarenas.de www.soliarenas.de

Bestellungen über:

FG BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln
 Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80
info@fgbrdkuba.de

Alle Preise zuzüglich Porto und Verpackung – Vorauszahlung vorbehalten



Adriana Pérez,

Ehefrau von Gerardo Hernández besuchte Deutschland zur Unterstützung der Kampagne »Freiheit für die Cuban Five«.

Gabriele Senft dokumentierte die Veranstaltung am 2. Oktober in Berlin.





Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B,
86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bielefeld: Andreas Voßhenrich-Werner, Turmstr. 12,
33615 Bielefeld
E-mail: bielefeld@fgbrdkuba.de

regionalgruppen

und lokale ansprechpartner/innen

Bonn: Mehrnaz Amiri-Bühlen, Kennedyallee 111a,
53175 Bonn
E-mail: mehrnazamb@gmail.com
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn
Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de
Dortmund: Heinz Liebold, Gießereistr. 4,
44289 Dortmund
Duisburg: Renate & Ulli Fausten, Dickelsbachstr. 21,
47053 Duisburg
E-mail: cubita@gmx.de
Düsseldorf: Klaus Winkes, Hildebrandtstr. 7,
40215 Düsseldorf
E-mail: winkes@contour-concert.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144,
99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Heinz W. Hammer, Holtener Str. 2,
45143 Essen
E-mail: fg.essen@tele2.de
Homepage: www.cubafreundschaft.de
Frankfurt a.M.: Burkhard Alpmann, Spessartring 6,
65428 Rüsselsheim
E-mail: burkhard.alpmann@web.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91,
15234 Frankfurt/O.
E-mail: bernd.niereisel@freenet.de
Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6,
79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12,
45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Gießen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Gießen
E-mail: giessen@fgbrdkuba.de
Göttingen: Gunnar Siebecke, Harzstr. 13,
37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Kaiserslautern: Helga Maier, Heißenbergstr. 9,
66851 Queidersbach
E-mail: helga.maier@kabelmail.de
Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85,
76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Kiel: Sabine & Rigoberto Neyra-Ampudia,
Am Biberbach 7, 24145 Kiel
E-mail: rigosabi@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7,
56333 Winnigen
Köln: Ingrid Hunold, Schumannstr. 19,
51375 Leverkusen
E-mail: schu19@online.de
Konstanz: Michaela & Gottfried Heil,
Teuringer Str. 42, 88045 Friedrichshafen
E-mail c/o: Roland.Armbruster@t-online.de
Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22,
71692 Möglingen
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Neuss: Istvan Kerti, Jülicherlandstr. 138,
41464 Neuss
E-mail: kabo52@gmx.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6,
90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaortstr. 9,
93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung, Ottweiler Str. 4,
66113 Saarbrücken
E-mail: volkerjung@arcor.de
Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6,
70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühlweg 32,
72070 Tübingen
E-mail: mail@stefandreher.de
Velbert: Hartmut Meinert, Maybachstr. 159,
50670 Köln
E-mail: hartmut.meinert@web.de
Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7,
97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de
Wuppertal: Dirk E. Werner, Marienstr. 67,
42105 Wuppertal

Mexiko intensiviert Beziehungen zu Kuba

In Havanna trafen sich am 12. September der kubanische Präsident Raul Castro und der mexikanische Außenminister Jose Antonio Meade zu Gesprächen, die die bilaterale Zusammenarbeit stärken sollen.

Der mexikanische Außenminister wurde bei diesem offiziellen Besuch Kubas begleitet von Vanessa Rubio, seiner Stellvertreterin, zuständig für Lateinamerika und die Karibik. Auch der mexikanische Botschafter in Havanna, Juan Jose Bremer de Martino nahm an dem Treffen teil.

Das Treffen vertiefte die guten Beziehungen beider Staaten. Be-



Meade, Castro

sprochen wurden bilaterale und regionale Themen, einschließlich der Rolle der CELAC (Gemeinschaft lateinamerikanischer und karibischer Staaten), deren Vorsitz derzeit von Kuba wahrgenommen wird, während Mexiko den

Kubanische Universitäten bieten mehr wissenschaftliche Fortbildungen für FunktionsträgerInnen an

Die Qualifizierung von technischem und Führungspersonal hin zu einem höheren wissenschaftlichen und technologischen Stand ist nach offiziellen Aussagen eine der Hauptaufgaben heute für Kuba.

Dies erfordert eine kontinuierliche Schulung von graduierten und qualifizierten FunktionsträgerInnen, das soziale und umweltbezogene Problemstellungen umfasst.

Aurora Fernández, stellvertretende Ministerin für den Hochschulbereich, erläuterte, dass 72% der 18.000 Universitäts-ProfessorInnen Postgraduiertenstudien absolviert haben. Weitere Fortbildungs-Programme werden an ihrem Ministerium entwickelt, um die Zielstellungen des 6. Parteikongresses zu erreichen und die lokale Entwicklung zu unterstützen.

Quelle: AIN/

Vorsitz der ACS (Vereinigung der Karibischen Staaten) übernommen hat.

Der mexikanische Außenminister Meade erinnerte in den Gesprächen auch an die koordinierte Zusammenarbeit während Kubas Vorsitz bei der ACS.

An dem Austausch nahm auch der kubanische Außenminister Bruno Rodriguez teil. Er hatte den Staatsgast an diesem Tag in Kuba begrüßt und dabei herausgestellt, dass Mexiko die Forderung Kubas nach Aufhebung der mehr als 50 Jahre andauernden ökonomischen, Handels- und Finanzblockade immer unterstützt hat.

Rodriguez würdigte die Haltung Mexikos in Bezug auf internationales Recht, sowie Freiheit von Handel und Schifffahrt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Kuba und Mexiko bestehen seit dem 20. Mai 1902.



Aurora Fernández

ANZEIGE

Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!



Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.
Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



Ausgewähltes Saatgut soll dem Anbau von Zitrusfrüchten Auftrieb geben.

In der zentralen Provinz Ciego de Avila sollen Orangen-, Zitronen- und Grapefruit-Plantagen gefördert werden. Wissenschaftlich zertifiziertes Saatgut soll für eine positive Entwicklung in diesem Bereich sorgen.

Juan Carlos Mirabal, der stellvertretende Direktor für Wirtschaftsprüfung im Ceballos Agroindustriunternehmen auf Kuba berichtete, dass die Belegschaft dort die Aufzucht ihrer Jungpflanzen in Gewächshäusern technologisch verbesserte. Durch Aufpfropfen wurden hochwertige Sämlinge erzielt.

Das neue Anpflanzungsprojekt soll ca. 4000 Hektar Anbaufläche retten, deren Pflanzen im Jahr 2006 durch die HLB-Pest, eine bakterielle Pflanzenkrankheit,

auch Drachenkrankheit genannt, zerstört worden waren.

Das jetzt bepflanzte Gebiet ist kleiner als erwartet. Es sind etwas mehr als 400 Hektar, die mit gesunden Keimlingen bepflanzt wurden – weit weniger als die vernichteten ehemaligen Plantagen. Begleitet wird das Projekt von Pflanzenschutzmaßnahmen, die strikt einzuhalten sind. Das Ziel ist es, bis zum Jahr 2018 alle vernichteten Plantagen ersetzt zu haben. Aber dies ist eine riesige Herausforderung, meint Armelio Borroto, der technische Direktor des Unternehmens.

Pro Hektar sollen künftig wieder durchschnittlich 25 Tonnen Früchte geerntet werden können, obwohl es vor der Drachenkrankheitsepidemie – die übrigens

ebenso in anderen Provinzen auftrat – auch Farmen gab, in denen 70 Tonnen erzielt wurden. Aufgrund der erlittenen Schäden hat das Unternehmen seine landwirtschaftliche Produktion um neue Produkte erweitert und zählt weiterhin zu den besten in Kuba.

In 28 kleinen industriellen Bereichen werden Marmeladen hergestellt und eingelegte Früchte sowie Gewürze. Dabei gibt es eine Zusammenarbeit mit der José Martí Agrarkooperative und José Martí Kreditservice-Kooperative, die auch in Ceballos ansässig sind. So wurden bis zum Sommer dieses Jahres mehr als 3,5 Millionen Guavenriegel à 460 Gramm hergestellt, die in verschiedenen kubanischen Provinzen verkauft werden.

Kuba sucht Wege, das Personalmanagement zu fördern

Kubanische Fachkräfte haben im September im Rahmen eines Workshops im Hotel Nacional in Havanna realistische Möglichkeiten untersucht, wie das Personalmanagement gefördert werden kann. WissenschaftlerInnen, Führungskräfte und ForscherInnen analysierten am Beispiel dieses Unternehmens der kubani-

schen Hotelbranche die Faktoren, die die Initiativen von Beschäftigten einschränken.

Dr. Diana Salazar Fernandez, die Koordinatorin des Personalnetzwerks wies darauf hin, dass die Diskussion auch darum gehe, wie die interne Organisation positiv verändert werden könne, um mehr Anreize zu geben für gute

Arbeit im Service und in der Produktion. Frau Dr. Salazar gab auch bekannt, dass im Laufe des Septembers Schritte hin zum Einsatz von spezialisierten Fachkräften eingeleitet wurden. So wird jetzt eine Fortbildung angeboten für interne AuditorInnen für Personalwesen, Arbeitssicherheit und Gesundheit.

ANZEIGE

Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung **Granma Internacional**

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise: gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Anschrift:

Name Geldinstitut

Straße BLZ

PLZ/Ort Kontonummer

Datum/Unterschrift:

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, gnn-koeln@netcologne.de

Granma
Internacional
Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Unabhängigkeit von Spanien

Von Andre Scheer

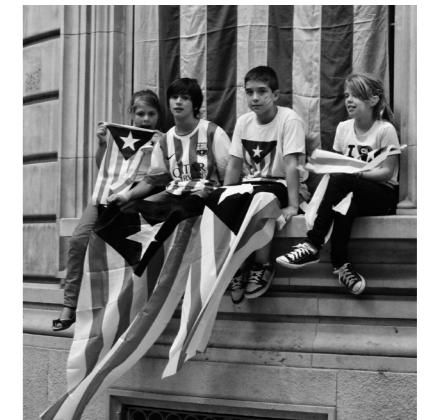
AM 11. SEPTEMBER reichten sich in Katalonien weit über eine Million Menschen die Hand. Mit einer 400 Kilometer langen Menschenkette, die von der französischen Grenze bis in die angrenzende, ebenfalls katalanischsprachige Valencianische Gemeinschaft reichte, demonstrierten sie für die Unabhängigkeit ihres Landes von Spanien.

Viele der Teilnehmer, oft ganze Familien aller Generationen, hatten sich besonders ausgestattet und sich Fahnen umgebunden. Noch öfter als die offizielle Fahne Kataloniens, die Senyera – eine gelbe Fahne mit vier roten Streifen – war dabei die Estelada zu sehen, auf der die roten Streifen durch ein blaues Dreieck und einen weißen Stern ergänzt werden. Dreieck, weißer Stern? Die Ähnlichkeit mit der kubanischen Fahne ist kein Zufall. Als ihr Schöpfer gilt Vicenç Albert Ballester (1872–1938), der 1898 in Havanna die Unabhängigkeit Kubas von der spanischen Kolonialherrschaft miterlebt hatte. An dieser hatten auch Katalanen mitgewirkt, wie Juan E. Friguls Ferrer in einer 1994 in Havanna erschienenen Broschüre dokumentiert. Der Autor hebt auch hervor, dass der erste Präsident Kubas, Tomás Estrada Palma – der schon 1876/77 während des Unabhängigkeitskrieges an der Spitze der »Republik in Waffen« gestanden hatte und 1902 bis 1906 Präsident des unabhängigen, aber weitgehend von den USA kontrollierten Kuba war –, die katalanische Sprache beherrschte. Bei einem Besuch in dem 1899 in Santiago de Cuba entstandenen »Katalanistischen Zentrum«, wurde Estrada Palma von seinen Gastgebern auf Katalanisch begrüßt und antwortete in derselben Sprache. Er hatte sie im Gefängnis nahe Barcelona gelernt, in das

ihn die Spanier gesteckt hatten. Im Umfeld des Zentrums entstanden eine Partei und eine Zeitung, die für die Unabhängigkeit Kataloniens von Spanien eintraten. Ihr Symbol wurde die Estelada.

In Europa tauchte die Fahne Anfang des 20. Jahrhunderts auf. 1922 machte Francesc Macià sie zum Symbol seiner Partei Estat Català. Als Präsident der katalanischen Regierung, der Generalität, rief Macià am 14. April 1931 die »Katalanische Republik in einer Iberischen Föderation« aus – am selben Tag, an dem in Madrid die Spanische Republik proklamiert wurde. Die aus der Estat Català hervorgegangene Republikanische Linke Kataloniens (ERC) – derzeit die zweitstärkste Kraft im Regionalparlament – verwendet die Estelada heute noch. Doch sie ist inzwischen weit mehr als ein Parteisymbol. Die Estelada ist zu einer inoffiziellen Landesfahne geworden, die den Wunsch nach Eigenständigkeit ausdrückt.

Neben der traditionellen Estelada mit dem blauen Dreieck und dem weißen Stern gibt es seit den 80er Jahren eine Variation mit gelbem Dreieck und rotem Stern, der das Ziel eines nicht nur unabhängigen, sondern auch sozialis-



Kinder mit der Estelada am Rande der Feierlichkeiten zum katalanischen Nationalfeiertag am 11. September

tischen Katalonien symbolisiert. Bei den Demonstrationen am 11. September waren beide Versionen viel zu sehen.

Die Verbindungen nach Lateinamerika beschränken sich nicht auf Symbole. Im Fraktionsbüro der Linkspartei CUP im katalanischen Parlament sehen wir die aktuelle venezolanische Verfassung auf dem Tisch liegen. »Sie ist ein Modell für die Verfassung, die wir nach unserer Unabhängigkeit haben wollen«, sagt uns darauf angesprochen der Abgeordnete Quim Arrufat.



Die Estelada bei der Menschenkette am 11. September
Fotos (2): Claudia Schröppel

XIX ENCONTRO DO FORO DE SÃO PAULO

São Paulo, 31 de julho a 4 de agosto de 2013

Die nächsten Generationen – nicht die nächsten Wahlen

Das Forum von São Paulo muss sich neu erfinden

Von Günter Pohl

MIT EINEM GRUSSWORT des bolivianischen Präsidenten Evo Morales ging das 19. Forum von São Paulo am 4. August zu Ende. Er lud zur 20. Auflage des Parteientreffs für 2014 nach Bolivien ein.

Fünf Tage lang hatten gut 400 Delegierte aus fast allen lateinamerikanischen und wenigen karibischen Ländern in São Paulo in verschiedenen Foren das Thema »Die Veränderungen vertiefen und die regionale Integration beschleunigen« debattiert. Das »Forum von São Paulo« ist ein Treffen von Linksparteien Lateinamerikas und der Karibik, das 1990 in der brasilianischen Megametropole auf Initiative von Fidel Castro und Lula da Silva gegründet wurde. Damit sollte der nach dem Scheitern des Sozialismus entstandenen politischen Leere ein neuer Anlauf entgegen gesetzt werden. Es findet seither nahezu jährlich an anderen Orten des Kontinents statt und kehrte 2013 zum zweiten Mal an seinen Ursprung nach São Paulo zurück.

Zunächst ist über diese Initiative festzuhalten, dass sie fast al-

les links von den Konservativen zusammenfügte. Das wiederum bedeutete, dass die sozialdemokratischen Parteien die Niederlage der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten Osteuropas anders als ihre Pendants in Europa als die eigene begriffen. In der Folge zeigte sich, wie sehr sie Recht hatten: Die unipolare Weltordnung, allen voran die USA, hielt sich nicht länger mit Hilfen auf, mittels derer man zuvor das Drohen eines zweiten Kuba in irgendeinem lateinamerikanischen Land zu verhindern wusste. Die nackte Wahrheit über die Hilfsbereitschaft der USA oder der EU kam an das Tageslicht; noch verschärft dadurch, dass fast überall neoliberale Ideen den alltäglichen Kapitalismus verschärften.

Stichwort Kuba – ein anderer Unterschied zu Europa, hatte in Amerika doch ein sozialistisches Land überlebt. Dass Kubas Führung es schaffte, neben den kommunistischen Parteien und gar bewaffneten Kräften wie die kolumbianischen FARC-EP die sozialdemokratisch-reformistischen Kräfte mit ins Boot zu holen, hat

sich als eine taktische Glanzleistung herausgestellt. Mit der Zeit gesellten sich zum FSP-Mitglied »Kommunistische Partei Kubas« immer mehr FSP-Parteien, die in ihren Ländern im Zuge des reformistischen Linksrucks zu Regierungsparteien wurden. Ob aus dem taktischen Meisterstück aber auch ein strategischer Sieg wird, erweist die Geschichte.

Politische Stagnation

Im Augenblick sieht es jedenfalls nach einer Stagnation des Forums aus, über das die steigende Anzahl der Mitgliedsparteien (99 aus 25 Ländern) nicht hinwegtäuschen kann. Das Forum von São Paulo hat sich mit der Zeit den Gegebenheiten der Regierungsfähigkeit angepasst. Zuerst wurden auf Betreiben der brasilianischen Arbeiterpartei (PT, die derzeit regierende Partei des Ex-Präsidenten Lula da Silva) die FARC ausgeschlossen. Nun sind kritische Nachfragen von nicht den jeweiligen Regierungen ihrer Länder angehörenden Parteien nicht mehr gewünscht und werden weitgehend unterdrückt. Dabei sto-



Der bolivianische Präsident Evo Morales (l.) und der frühere brasilianische Präsident Luis Inácio Lula da Silva am Rande des XIX Sao Paulo Forums (Foto: Xinhua/Heinrich Aikawa)

ßen Themen wie die Haiti-Besetzung unter Führung Brasiliens und Mithilfe mehrerer »linksgerichteter« Staaten Lateinamerikas (die UN-Mission MINUSTAH, die die USA und Frankreich nach der Absetzung des Präsidenten Aristide aus Gründen der politischen Opportunität nicht übernehmen wollten) oder die auch unter Linksregierungen ungemindert vonstatten gehende Ressourcenräuberei besonders auf. Das Forum verhindert natürlich nicht die kritische Nachfrage einzelner Delegierter, aber dass Podien von kritischen Kräften geleitet werden, ist heute nicht mehr denkbar; gerade auch in São Paulo, wenn man bedenkt, dass die PT auch den Generalsekretär des FSP stellt. So konnte es also auch nicht erstaunen, dass es kaum zu Debatten über die monatelangen Straßendemonstrationen in Brasilien kam, die sich ja nicht unwesentlich auch gegen die brasilianische Regierung richteten.

Nach der Übernahme der Regierung in zwischenzeitlich sechzehn der fünfundzwanzig Länder durch FSP-Mitgliedsparteien stellt sich die Frage: »Was tun?« wenn man gemerkt hat, dass Regierung und Macht zwei ver-

schiedene Dinge sind, die einzig in Kuba in einer Einheit geklärt sind. Denn die erreichten Erfolge wollen verteidigt werden, und die Niederlagen in Chile und Panama, aber auch die erfolgreichen institutionellen Putschs in Honduras und Paraguay haben gezeigt, dass das, was durch Wahlen gewonnen wird, auch durch Wahlen oder auch die Nichtanerkennung der eigenen Regeln durch die bürgerlichen Gesellschaft wieder verloren gehen wird, wenn die Erwar-

ANZEIGE



**Antifaschistisches
info
Blatt**

**Antifaschistisches
Infoblatt**

Gneisenastraße 2a
10961 Berlin

Einzel exemplar: 3,50 EUR
Abo 17,50 EUR (5 Ausg.)
Abo 35,00 EUR (10 Ausg.)

www.antifainfoblatt.de
mail@antifainfoblatt.de
facebook.com/AntifaschistischesInfoblatt
twitter.com/AntifalInfoBlatt

Kostenloses Probeexemplar

tungen der Menschen nicht erfüllt werden oder die zentralen Gewalten des Staates den Reformkräften nicht zur Verfügung stehen.

So steht auch das Forum von São Paulo am Scheideweg. Die Abgrenzung von den Kräften, die Fragen stellen, muss in die Sackgasse führen – zum einen, weil es einen direkten Zusammenhang zwischen nationaler und sozialer Befreiung gibt (also keine der beiden ohne die Vollendung der anderen zu haben ist) und zum anderen, weil nur der Widerspruch die gesellschaftliche Entwicklung voranbringt.

Ein wenig brachte das sogar der von einer Krebserkrankung genesene Inácio Lula da Silva zum Ausdruck, als er bei der Eröffnungszereemonie, die aus organisatorischen Gründen erst am dritten Tag stattfand, auf die Demonstrationen gegen seine Nachfolgerin Dilma Rousseff einging. Und Evo Morales mahnte die Parteienvertreter/innen, dass »Linksparteien nicht an die nächsten Wahlen denken« dürften. Sondern an die nächsten Generationen.

Man braucht keine prophetische Gabe um festzustellen, dass sich das Forum von São Paulo neu (er)finden muss.

Tribunal in London für die Cuban 5

Im März 2014 soll der Fall von Juristen und Menschenrechtlern untersucht werden

von Volker Hermsdorf

EIN MIT NAMHAFTEN Juristen, Künstlern, politischen Aktivisten, Prozessbeobachtern und Menschenrechtsexperten besetztes internationales Tribunal will im März 2014 in London den Fall der Cuban 5 untersuchen. Die Idee dazu war auf dem 16. Europatreffen der Kuba-Solidaritätsgruppen im November letzten Jahres in Berlin entwickelt worden.

Nach monatelanger intensiver Planung stehen Ort, Termin, Ablauf und zahlreiche prominente Unterstützer des Hearings jetzt fest. Die Untersuchung soll am 7. und 8. März 2014 in den Räumen der international angesehenen »Law Society«, im Zentrum der City of London durchgeführt werden. Vorbild für das Hearing sind die aus der Zeit des Vietnamkriegs bekannten und weltweit beachteten Russel-Tribunale, die damals maßgeblich zur öffentlichen Verurteilung des US-Krieges beigetragen haben.

Prominente Unterstützer

Zu den ersten Unterzeichnern des Aufrufs für die Anhörung gehört der frühere Präsident der kubanischen Nationalversammlung und Vertreter seines Landes bei den Vereinten Nationen Ricardo Alarcón. Aus Deutschland wird das Tribunal von Günter Grass (Literaturnobelpreisträger) und dem Völkerrechtler Prof. Norman Paech, der den Prozess gegen die Cuban 5 in den USA beobachtet hat, unterstützt. Bis zum Herbst hatten außerdem bereits dutzende weitere Personen aus verschiedenen Ländern zur Teilnahme an dem Londoner Tribunal aufgerufen. Auf der Liste finden sich Namen wie Miguel Barnet, Frei Betto, John Le Carré,

Noam Chomsky, Angela Davis, Miguel d'Escoto, Ignacio Ramonet und zahlreiche weitere, von denen einige auch persönlich in London anwesend sein wollen. In erster Linie werden zu dem zweitägigen Hearing aber Beteiligte, Zeugen, Anwälte, Familienangehörige, Prozessteilnehmer und Rechtsexperten geladen.



Ablauf des Hearings

Nach derzeitigem Planungsstand sollen am ersten Tag zunächst die gegen Kuba verübten Terrorakte und ihre Folgen für die Bevölkerung und die Wirtschaft des Landes dargestellt werden. Dazu werden unter anderem Überlebende von Anschlägen aus Kuba und Zeugen aus den USA gehört, die über terroristische Gruppen in Miami und deren Unterstützung durch US-Dienste berichten. Außerdem kommen Zeugen zu Wort, die die Aktivitäten der fünf kubanischen Aufklärer aus eigener Anschauung schildern können. Am zweiten Tag will die Kommission die Vorgehensweise der US-amerikanischen Ermittlungs- und Verfolgungsbehörden sowie der Justiz untersuchen, deren Fehler und Rechtsverstöße dokumentieren und abschließend von unabhängigen Anwälten, Richtern und Menschenrechtsexperten bewerten lassen.

Druck auf Washington

Schon bei der Beschlussfassung im November hatten die europäischen Kuba-Solidaritätsgruppen

sich aus mehreren Gründen bewusst für London als Ort der Anhörung ausgesprochen. Ein Argument war die dort sehr aktive Unterstützungsbewegung für die Cuban 5 und das hohe Ansehen der demokratischen Juristenvereinigungen in der Öffentlichkeit. Die britische »Cuban Solidarity Campaign« (CSC) übernimmt – in enger Abstimmung mit den Anwälten der noch in den USA festgehaltenen kubanischen Aufklärer – den größten Teil der Vorbereitungsarbeit für das Tribunal.

Ein weiterer Grund besteht darin, dass London der Ort in Europa ist, der in den USA am stärksten wahrgenommen wird. Die Ergebnisse der mit hoher Professionalität und Seriosität durchgeführten Untersuchung sollen nicht nur in der europäischen Öffentlichkeit Aufmerksamkeit erzeugen, sondern auch in den USA nicht verschwiegen werden können. US-Präsident Barack Obama soll auch persönlich über die Schlussfolgerungen der internationalen Juristen und Menschenrechtsexperten informiert werden. Ein Ziel des Tribunals besteht darin, den publizistischen, moralischen und politischen Druck auf Washington so zu verstärken, dass Obama um eine persönliche Entscheidung im Fall der Cuban 5 nicht mehr herumkommt.

Noch sind die Kosten für das Hearing nicht zusammen. In Deutschland hat das Netzwerk Cuba deshalb ein Spendenkonto eingerichtet.

*Netzwerk Cuba e.V.,
Konto Nr.: 32 33 31 00,
BLZ: 100 100 10, Postbank Berlin,
Verwendungszweck:
Cuban 5/Hearing*



Aktivisten der Spitzenaktion auf dem Gipfel der Zugspitze (Foto: www.spitzenaktion.de)

Wirklich eine Spitzenaktion

Von Tobias Kriele

AM 12. SEPTEMBER 2013, dem 15. Jahrestag der Verhaftung der Cuban Five, trugen Aktivistinnen und Aktivisten aus Deutschland und Österreich in einer »Spitzenaktion« die Forderung nach Freilassung der fünf Kubaner auf den Gipfel der Zugspitze. Damit nahmen sie eine Tradition auf, die auf dem Aconcagua, dem höchsten Berg Amerikas begonnen und sogar bis auf den Mount Everest gelangt ist.

Am 12. September 1998 wurden fünf kubanische Männer in den USA festgenommen, weil sie Anschläge von rechtsextremen Gruppen gegen Ziele in Kuba unterbunden hatten. Ihre Namen: Antonio Guerrero, Fernando González, Gerardo Hernández, Ramón Labañino und René González.

Trotz internationaler Proteste sitzen vier der Cuban Five, wie sie

gemeinhin genannt werden, immer noch in Haft – teilweise zu mehrfach lebenslänglichen Strafen verurteilt.

Kuba ließ zum 15. Jahrestag ihrer Verhaftung zigtausende gelber Bänder im Wind flattern. René González hatte einige Tage zuvor im kubanischen Fernsehen dazu aufgerufen, im ganzen Land dieses Zeichen zu setzen. Unsere kleine Expedition trug dieses Zeichen der Solidarität auf die Zugspitze. Auch auf den zeitgleich stattfindenden Kundgebungen in Hamburg, Frankfurt und Düsseldorf waren die gelben Schleifen präsent.

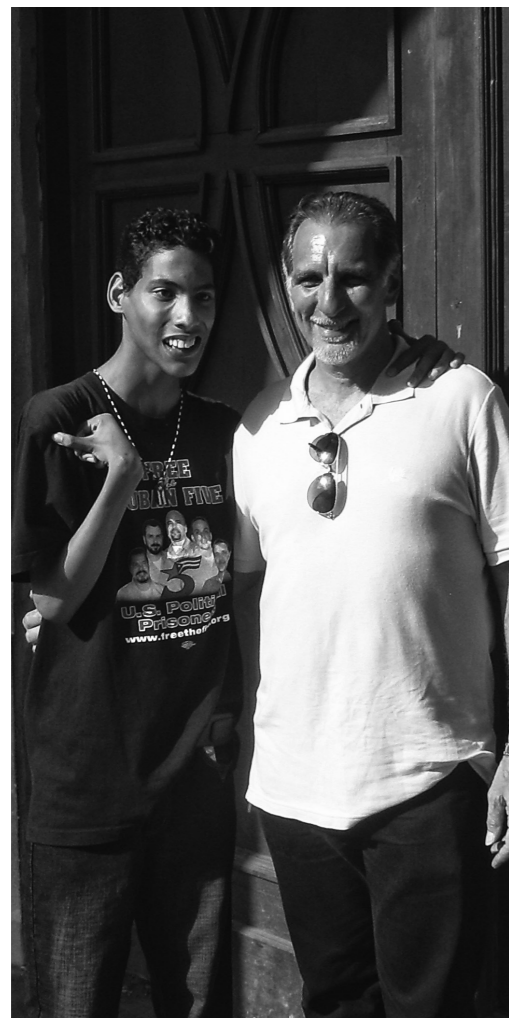
Unsere Spitzenaktion verlief komplizierter als erwartet. Am Ausgangspunkt unseres Aufstiegs herrschte dichtes Schneetreiben. Bergführer ermahnten uns, umzukehren und bis kurz unter den Gipfel mit der Seilbahn zu fahren. Auf

dem letzten Stück Richtung Gipfel mussten wir durch vereiste Felsen klettern. Der Abgrund steil, ungesichert und sicher hundert Meter tief. Die Knie schlotterten uns, als wir vor dem Gipfelkreuz unser Transparent aufspannten. Ein paar Fotos, eine kurze Ansprache. Dann die Belohnung: Es gelang, telefonischen Kontakt mit René González herzustellen. Wir berichteten ihm kurz vom Verlauf unserer Aktion, René dankte und sandte herzliche Grüße. Zum Schluss die Übereinkunft zwischen Zugspitze und Havanna: Im nächsten Jahr wird es keine neue Spitzenaktion geben müssen, weil Tony, Gerardo, Ramón und Fernando dann bereits in Freiheit sind. Und wenn es doch nötig sein sollte? Dann steigen wir wieder hoch. So hoch, wie es erforderlich ist, um Freiheit und Gerechtigkeit zu erkämpfen.

Die Kraft der Schwachen

Von Tobias Kriele

Es GIBT DINGE, die tun sich mit Leichtigkeit, weil sie getan werden wollen. Vor einigen Jahren nahm ich an einer Konferenz in Havanna teil, in der über mögliche Schritte in der Kampagne für die Cuban Five beraten wurde. Gegen Ende der Veranstaltung, die Abschlusserklärung war schon verlesen, erbat jemand aus den hinteren Reihen das Wort. Der Vorsitzende nickte und winkte den Redner ans Mikrofon. Es dauerte eine Ewigkeit, ohne dass der Wortmelder nach vorne gekommen wäre, und im Publikum drehten sich einige Köpfe, um den Grund der Verzögerung zu erheischen. Durch den Gang kämpfte sich ein Jun-



Jorgito mit René Gonzáles

ge von vielleicht fünfzehn Jahren, dem eine Lähmung das Laufen erschwerte. Den rechten Arm trug er an den Körper gepresst, die Hand eigentümlich angewinkelt. Mit dem linken Arm führte er rudernde Bewegungen aus, als suchte er Gleichgewicht. Es war, als hätte er den Widerstand seiner ungehorsamen Beine zu überwinden. Während er auf die Bühne zusteuerte, warf er ab und an den Kopf in den Nacken und lachte in sich hinein, oder besser gesagt, aus sich heraus, scheinbar ohne Anlass. Als er die letzte Herausforderung, die drei Treppenstufen bis zur Bühne, nahm, ging der ganze Saal mit. Auf dem Podium angekommen, drehte sich der Junge zum Publikum und betrachtete die vollen Reihen. Vor das erste Wort drängte sich wieder ein Lachen, und die Augen blitzten schelmisch, als würde er innerlich die Pointe eines Witzes vorweg erleben.

»Man nennt mich Jorgito den Camagüeyaner«, begann er mit breiter, zu versagen drohender Stimme. Es war, als müsste er jedes Wort einzeln ausspucken. »Während der Geburt erlitt ich eine Zerebralparese, die eine beidseitige Spastik zur Folge hatte.« In jedem anderen Land Lateinamerikas, und in den meisten der Welt, erklärte uns Jorgito, hätte er nicht überlebt oder doch zumindest kein Leben gehabt. »Ohne die kubanische Revolution gäbe es mich heute nicht mehr.« Und während der junge Mann berichtete, wie

ihn der kubanische Humanismus vor dem Untergang gerettet und das Leben geschenkt hatte, folgten ihm die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit. Jorgito kam schon als Kind zu der Schlussfolgerung, dass er der Revolution gegenüber in der Schuld stehe, sie mit allem zu verteidigen. Als er fünf Jahre alt war, wurden in Miami fünf Kubaner verhaftet. Mit zehn oder elf gründete er sein erstes Komitee zur Unterstützung der Gefangenen. Diese Männer, so verstand es der Knabe, riskierten alles, um das zu schützen, was ihm das Leben gerettet hatte.

Mit schwerer Zunge und doch gewandten Worten breitete Jorgito in wenigen Sätzen sein ganzes Leben vor uns aus. Um dann zum Schluss zu kommen: »Ich habe eine Bitte an alle Anwesenden. Es ist eine kleine Bitte und von jedem zu erfüllen. Ich bitte Euch um einen Gefallen, der mit Leichtigkeit zu tun ist.« Dreihundert Personen folgten wie gebannt dem Jugendlichen, während dieser während einer kleinen Kunstpause charmant in die Menge lachte, die zu begreifen begann, dass sie dem jungen Mann für sein Verständnis zu danken habe, nicht andersherum.

»Alles was ich möchte, ist, dass Ihr jeden Abend, bevor Ihr zu Bett geht, einen Moment auf die Frage verwendet: Was habe ich heute für die Freilassung der Cuban Five getan? – Das ist schon alles.« Sprachs, lachte noch einmal in die Welt und kämpfte sich durch eine geplättete Versammlung zu seinem Platz zurück.

Ich bin gebeten worden, zu erklären, was mich bewegt hat, an einem Dokumentarfilm über eben jenen Jungen zu arbeiten. Die Antwort ist einfach. Ich bin ihm gefolgt und habe eines Abends vor dem Schlafengehen die mir aufgetragene Frage gestellt.

Solidarität – Die Zärtlichkeit der Völker

Ein Buch über die zwanzigjährige Geschichte, Aktivitäten und Aktionen der Solidaritätsarbeit des Netzwerk Cuba – informationsbüro – e.V.

DAS »NETZWERK CUBA – Informationsbüro – e.V.« wurde im Juni 1993 in Frankfurt/M. als Koordinations- und Informationsstelle der in der Bundesrepublik tätigen Cuba-Solidaritätsgruppen gegründet.

Wie war die Lage Cubas zu diesem Zeitpunkt? In welchem Verhältnis standen die verschiedenen Solidaritätsgruppen zueinander? Warum gab es eine Neugründung und nicht einen organisatorischen Zusammenschluss der bestehenden Vereine? Welches Verhältnis bestand zwischen materieller und politischer Solidarität? Wie wurde die materielle Basis abgesichert?

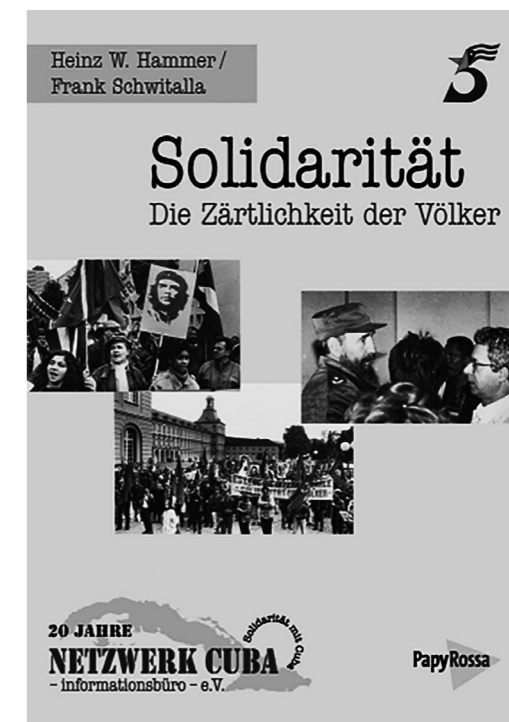
Im Laufe der Jahre wurden diese und andere Fragen von Interessierten und später Hinzugekommenen immer wieder gestellt und angefragt, ob man nicht einmal eine Publikation zur Beantwortung herausgeben könne.

Zwei ehemalige Vorsitzende des NETZWERK CUBA haben sich, auf Grundlage des Beschlusses einer NETZWERK-Mitgliederversammlung, anlässlich des 20. Jahrestages im Jahre 2013 dieses Projektes angenommen und beschreiben im vorliegenden Buch aus ihrer Sicht die Entwicklung des Vereins.

Da dieser sehr heterogen zusammengesetzt ist, versteht es sich nach Meinung der Autoren von selbst, dass manche Aspekte auch unter anderen Blickwinkeln betrachtet werden können.

Diese Vielfalt ist es, die nach Überzeugung der Autoren für das NETZWERK CUBA – Informationsbüro – e.V. auch zukünftig eine tragfähige Grundlage bildet. Die vorliegende Publikation bietet daher nicht nur einen Rück-, sondern auch Anregungen für einen Ausblick. Sie kommen

zu dem Fazit: »Das NETZWERK CUBA – Informationsbüro – e.V. hat sich in die Annalen der nationalen und internationalen Cuba-Solidaritätsbewegung eingetragen und nimmt dort einen ehrenhaften Platz ein. Nicht nur, wie im vorliegenden Fall, als Objekt historischer Betrachtungen, sondern zugleich als handelndes Subjekt. Es gibt also keinen Grund, sich auszuruhen – Der Kampf geht weiter.«



Hammer, Heinz-W./ Schwitalla, Frank

Solidarität – Die Zärtlichkeit der Völker 20 Jahre NETZWERK CUBA – informationsbüro - e. V.

Papyrossa ISBN 978-3-89438-523-1, 12,00 €

Havanna. Foto: Wiljo Heinen



Kubanische Plakate gegen den Krieg

Botschafterin Kubas eröffnete Ausstellung in Basel

von Redaktion

GUT 50 BESUCHER besuchten am 21. September im Volkshaus Basel – trotz einer gleichzeitig stattfindenden gewerkschaftlichen Großdemonstration in Bern – die Eröffnung einer Ausstellung kubanischer Plakate gegen den Krieg. Um den Medienkrieg gegen Kuba ging es unter anderem auch in einer anschließenden Veranstaltung der Schweizerischen Friedensbewegung.

Nach mehreren Reflexionen, in denen Fidel Castro im Jahr 2010 vor der Gefahr eines Dritten Weltkriegs und – angesichts des Arsenals an Nuklearwaffen – vor dem Untergang von Mensch und Umwelt warnte, schufen kubanische Künstler mehr als 300 Plakate gegen den Krieg und für den Frieden. Eine Auswahl davon zeigt die Ausstellung.

Um den Frieden zu bewahren muss alles beseitigt werden, was ihn bedroht«, sagte María del

Pilar Fernández Otero, die Botschafterin Kubas in der Schweiz, zur Eröffnung der Ausstellung im Volkshaus Basel. Sie erinnerte an eine Forderung, die Fidel Castro bereits vor 50 Jahren erhoben hatte: »Krieg ist ein Geschäft. ... Der Welt müssen die Augen geöffnet werden und sie muss wissen, wer jene sind, die mit dem Schicksal der Menschheit schachern, die mit der Gefahr eines Krieges Geschäft treiben ... «

Die Botschafterin kritisierte, dass weltweit immer mehr Mittel dazu aufgewendet werden, um Kriege zu führen und immer weniger, um Armut, Hunger und Analphabetismus zu bekämpfen. »Mit den Mitteln, die heute in die Rüstung fließen, könnte die extreme Armut bekämpft werden, welcher in der Welt mehr als 1,5 Milliarden Menschen ausgesetzt sind, wir könnten die über eine Milliarde Hungernden dieses Planeten

sättigen, wir könnten den Tod jener 11 Millionen Kinder verhindern, die jährlich Hunger und vermeidbaren Krankheiten zum Opfer fallen und wir könnten den 750 Millionen erwachsenen Analphabeten Lesen und Schreiben beibringen«, sagte María del Pilar Fernández Otero.

Die aktuellen Kriegsgefahren und die Rolle der Medien bei der Vorbereitung von Kriegen waren auch Themen einer anschließenden Veranstaltung, zu der die Schweizerische Friedensbewegung aus Anlass des von der UN-Generalversammlung proklamierten Weltfriedenstag am 21. September eingeladen hatte.

Als Hauptreferent beleuchtete der Hamburger Völkerrechtler Prof. Dr. Norman Paech die von Politik und Medien verbreiteten Lügen zur Rechtfertigung von Angriffskriegen und Interventionen. Paech, der unter ande-



Ausstellung im Genossenschaftsrestaurant Hirschenneck



Begrüßung durch die kubanische Botschafterin in der Schweiz, María del Pilar Fernández Otero

SDAJ in Kuba: Sozialismus erleben

rem auch den Prozess gegen die Cuban 5 in den USA beobachtet hatte, nannte zahlreiche konkrete Beispiele, die von der Nazi-Lüge über den Angriff auf den »Sender Gleiwitz« über das Bombardement Nordvietnams, den Angriffskrieg der Nato gegen Jugoslawien bis zu den angeblichen Massenvernichtungswaffen des Irak, sowie den Lügen über Libyen und Syrien reichten.

Der Journalist Volker Hermsdorf, unter anderem Autor bei der Tageszeitung junge Welt und CUBA LIBRE, informierte über Desinformationskampagnen gegen Kuba, den Aufbau und die Finanzierung von »Dissidenten« durch US-Dienste und rechte Stiftungen sowie aktuelle Vorbereitungen zur Provozierung eines »arabischen Frühlings« und zur Rechtfertigung einer militärischen Intervention.

Dr. Sabine Schiffer, Leiterin des Instituts für Medienverantwortung, beleuchtete dann die Rolle von international tätigen Agenturen und deren Strategien, die auf die Erzeugung einer »kriegsfreundlichen« Stimmun-

DIESEN SOMMER verbrachten 50 Jugendliche in zwei Brigaden der sozialistischen deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) je drei Wochen auf Kuba, um die Lebensumstände in dem sozialistischen Land kennenzulernen, Solidaritätsarbeit zu leisten und über ihre Erfahrungen aus dem Kapitalismus zu berichten.

In Zusammenarbeit mit dem kommunistischen Jugendverband Kubas (UJC) und der technischen Universität von Havanna (CUJAE) absolvierten die Delegierten der Brigaden »Los Cinco« und »Batalla de las ideas« ein dichtes, abwechslungsreiches und überaus interessantes Programm. Die BrigadistInnen lebten und arbeiteten zusammen mit 15 kubanischen Studierenden an der CUJAE. In Kooperation mit der CUJAE, dem Netzwerk zur Befreiung der Fünf und der UJC wurde das »Zentrum zur Schaffung revolutionärer Werte« aufgebaut. Dieses soll den Studenten der CUJAE dienen sich politisch zu bilden, im Internet zu recherchieren und ihre Erfahrungen mit dem kubanischen System der Welt zugänglich zu machen. Ebenso bietet es Möglichkeiten für Veranstaltungen. Für diese Zwecke wurden mehrere Räume renoviert, ein Internet-Café und eine Bibliothek eingerichtet und Hörsäle mit Veranstaltungstechnik ausgestattet. Darüber hinaus realisierten die Brigadisten drei große Wandbilder, die in einem Kunstwettbewerb in Deutschland ausgewählt worden waren und das Verhältnis von Kuba zur kapitalistischen Welt und den Kampf für die Befreiung der fünf »Antiterroristas« bildlich darstellen.



Volker Hermsdorf (li.) und Dr. Norman Paech

gen in der Bevölkerung abzielen. Am Beispiel von Kampagnen, die den Islam als Feindbild aufbauen, zeigte sie wie das Engagement vieler Menschen für Emanzipation, Minderheitenrechte und Menschenwürde geschickt zur Sympathiewerbung für Söldnerinsätze und Kriege missbraucht wird.

Neben dieser praktischen Arbeit hatte das Programm der zwei Brigaden einen großen inhaltlichen Aspekt: Ziel war es, im Austausch für die gemachten Erfah-

rungen mit dem real existierenden Sozialismus den kubanischen Jugendlichen Eindrücke vom Leben im Kapitalismus zu vermitteln. Dazu wurden von den Brigaden öffentliche Veranstaltungen durchgeführt, auf denen die BrigadistInnen schlaglichtartig über ihre Lebenssituation in Deutschland berichteten. Im Rahmen eines eigens dafür eingerichteten Cafés wurden Vorträge über Themen wie das deutsche Gesundheitssystem, das Erleben von Repression und unseren Kampf für mehr Recht auf Mitbestimmung in Schule, Universität und Betrieb gehalten.



Fast wie in der Sierra Maestra ...

Im Gegenzug ordnete Noel Carillo vom Zentralkomitee der KP Kubas in einer der Veranstaltungen die Richtlinien zur Aktualisierung des Wirtschaftssystems in den gesamtgesellschaftlichen Kontext ein und begründete die Notwendigkeit einer Veränderung des bisherigen ökonomischen Modells. Er trug damit sehr zum Verständnis dieses auch unter der deutschen Linken viel diskutierten Themas bei. Aus erster Hand über das Zustandekommen dieser Vorschläge und die immense Partizipation des kubanischen Volkes an der Diskussion um die Aktualisierungen zu hören, stärkte das Vertrauen der jungen KommunistInnen in das politische System Kubas.

Auch außerhalb von Veranstaltungen konnten die Brigadisten

interessante Erfahrungen machen. So zum Beispiel in einem Gespräch mit einem Bäcker in Santa Clara der gerade seine Schicht begonnen hatte. Durch die Frage, wo wir herkommen, entwickelte sich ein Gespräch, in dessen Verlauf der Systemvergleich schnell das Hauptthema wurde. Von der plumpen Frage des direkten Vergleichs des Lohnniveaus gingen wir schnell zu Arbeitszeiten, -bedingungen und sozialen Standards über. So wagte der belustigte Bäcker die Aussage, wir Deutschen müssten doch Mieten zahlen und Medikamente selber finanzieren. Dadurch relativierte er schnell seine neidvolle Feststellung, dass wir ja so viel mehr verdienen würden. Aber wir konnten uns einigen: Es ist schwierig, die Lebenssituationen direkt zu vergleichen und der Sozialismus verdient ein Lob unter widrigsten Umständen ein System aufgebaut zu haben, das die reaktionären Kräfte in der Welt dazu zwingt, es mit der ersten Welt zu vergleichen, um es schlechtden zu können.

Höhepunkte der Brigaden waren sicher die Begegnungen mit Familienangehörigen der Cuban 5. Diese festigten bei den Delegierten die Überzeugung, dass der Kampf um die Befreiung der Fünf ein ganz besonderer ist und es sich nicht nur um fünf Einzelschicksale handelt, sondern mit ihnen ganz Kuba verteidigt wird. Julián Gutierrez, Leiter des universitären Netzwerks zur Solidarität mit den Cuban Five, sieht das auch so. Die Verhaftung der Fünf durch die US-Behörden sei ein Nachtrennen der USA gegenüber Kuba, nachdem die amerikanische Politik gegenüber der Karibikinsel in den letzten Jahrzehnten von Fehlschlägen gezeichnet ist: »In der Schweinebucht haben sie verloren, ihre Anschläge auf Fidel sind fehlgeschlagen und auch ihre Wirtschaftsblockade zwingt Kuba nicht in die Knie. Die Verhaftung

der Fünf ist als Angriff auf ganz Kuba gemeint und wird von uns auch so verstanden. Daher auch die kraftvolle Antwort des kubanischen Volkes, welches einstimmig die Freiheit der Fünf fordert.« Diese Einschätzung bekräftigt auch der junge Blogger Jorgito, der versucht mit seinem Internetauftritt eine Gegenöffentlichkeit zu der Propaganda der



Hier entsteht das Zentrum für die Arbeit zur Befreiung der Cuban 5

Mainstreammedien in der Welt zu schaffen. »Es ist ein offenes Geheimnis, dass ich einen großen Teil meiner Inspiration in der Geschichte der fünf kubanischen

Helden gefunden habe, die gerade eine ungerechte Gefängnisstrafe in den USA ableisten. Ihnen widme ich meine geschriebenen Beiträge.«

Inzwischen sind die Brigaden lange zurückgekehrt, aber die Solidarität mit Kuba endete nicht am Flughafen in Havanna. Am 12. September bestiegen SDAJler mit anderen Aktivisten die Zugspitze, um ein Zeichen für die Befreiung der Fünf zu setzen. Eine im Rahmen der Brigade entstandene Website für die »Fünf« wird weiter aktuell gehalten (zu finden unter <http://www.sdaj-netz.de/cuba/solidaritaet-mit-den-cuban-5/>) und überall in Deutschland berichten die Delegierten von ihren Erfahrungen und versuchen die Errungenschaften Kubas anhand des Erlebten aufzuzeigen und den Gedanken der Solidarität weiter zu verbreiten.

Daten der Veranstaltungen, Tagebucheinträge der Brigadisten und anderes findet sich unter www.sdaj-netz.de/cuba

Fotos (3): www.sdaj-netz.de



Wir malen die Solidarität.

No se pueden hacer grandes cosas sin grandes amigos!

Von Bert M.

NACH DEM HURRIKAN »Sandy« machte sich eine Arbeitsbrigade zum Bau eines Konferenzraumes und zur Beseitigung der Hurrikanschäden in der Schule »Abel Santamaria« in Santiago de Cuba auf den Weg.

Wir wurden von Schuldirektor Beltran und zwei Delegierten des ICAP (Institut für die Völkerfreundschaft) am Flughafen freudigst in Empfang genommen und nach Santiago gebracht und zu einem gemeinsamen Abendessen beim Schulleiter eingeladen. Dort bezogen wir vier Brigadisten auch Quartier – sogar mit eigenem Badezimmer.

Herzliche Begrüßung

Am Tag darauf wurden wir von sämtlichen Schülern, Lehrern und Angestellten – insgesamt 1300 Personen – auf dem Versammlungsplatz des Schulgeländes begrüßt. Im Anschluss wurden die Arbeitszeiten festgelegt: Immer von 8.00 – 12.15 Uhr und von 14.00 – 17.00 Uhr. Die Tagesverpflegung, für die wir ca. 7 Euro pro Tag/Person bezahlten, wurde von der schuleigenen Küche, die auch die 1100 Schüler, 120 Lehrer und 80 Angestellten täglich bekoht, mit übernommen.

Und das Essen, egal ob Frühstück, Mittag- oder Abendessen, schmeckte köstlich.

Die Arbeit beginnt

Am zweiten Tag nahmen wir zusammen mit acht kubanischen Arbeitern die Arbeiten auf. Anfängliche Koordinierungsprobleme der einzelnen Arbeitsabläufe legten sich innerhalb der ersten drei Tage nachdem sich die Arbeitsteams nach ihren handwerklichen Fähigkeiten sortiert und gefunden hatten. Ein Großteil der benötigten Arbeitsmaterialien

waren bauseits bereits vorhanden. Viele der benötigten Werkzeuge zum Verputzen, Mauern, Streichen, Flexen usw. waren von uns mitgebracht worden und erwiesen sich zusammen mit den bereits vorhandenen kubanischen Werkzeugen als weitgehend ausreichend und nützlich. Die Kubaner bewahrten die Werkzeuge nach Arbeitsende in einem eigens dafür vorgesehenen Lager auf – wohl auch, um einer ungewollten Ver selbständigung dieser wichtigen Sachen vorzubeugen.

Das Fundament und die Mauer des Konferenzraumes auf 1 m Höhe waren bereits fertig. Alle notwendigen Arbeiten bewältigten wir mit unserer handwerklichen Qualifikation in Zusammenarbeit mit den handwerklich unglaublich flexiblen, vielseitigen und improvisationsfreudigen Kubanern problemlos. Das Blechdach z.B. wurde auf Stahl

Brigadeimpressionen

Es ist immer wieder und für viele Menschen etwas ganz Besonderes, Kuba zu besuchen. Insbesondere, wenn man an einer Brigade teilnimmt. Dies ist eine einmalige Gelegenheit, das Land und die Menschen kennenzulernen und sich auszutauschen.

Durch die Berichte der SDAJ und des CGR aus Nürnberg haben wir einen kleinen Einblick bekommen.

Auch Dieter Amer aus Chemnitz und Claudia R. aus Nürnberg nahmen an einer Brigade – der von der FG organisierten Brigade José Martí – teil. Ihre lesenswerten Impressionen haben wir auf unserer Internetseite www.fgbrdkuba.de gestellt.

trägern angeklammert und teilweise angeschweißt.

Im Innenbereich wurden eine kleine Küche und eine Toilette räumlich abgetrennt und gefliest, sämtliche Strom- und Wasserleitungen unterputzt verlegt. Der Steinboden wurde gemacht und die Wände gestrichen.

Der Schulbetrieb ging während der Durchführung der Bauarbeiten ungehindert weiter und wir erfuhren viel Neugierde, Enthusiasmus und Sympathie seitens der Schüler. Sie begrüßten uns mit Namen und malten uns rührende Bilder als Dankeschön für unsere Solidarität, unser Engagement. Die von den Kindern ausgehende Energie und Lebensfreude war für uns ein unvergesslicher Motivator.

Mission abgeschlossen

Nach fast vier Wochen war der Bau des Konferenzraumes weitgehend abgeschlossen. Wir konnten unsere Zeit auch noch zur Reparatur und Ausbesserung der vielen zerstörten Dächer der Klassenzimmer nutzen.

Das ganze Bauprojekt erwies sich mit dem von uns gestellten Einsatz von ca. 3500 Euro als ausgesprochen erfolgreich. Bei einer weiteren Brigade, welche von den Kubanern sehr erwünscht wäre, könnten die arbeitsorganisatorischen Absprachen noch verbessert werden. Materialengpässe konnten aber überraschend schnell durch direkten Zukauf bei selbstständigen Unternehmen abgedeckt werden. Verabschiedet wurden wir mit verschiedenen herzlichen Dankeschöns wie etwa einer riesigen Torte und einem gemeinsamen köstlichen Essen.

Aufgrund der positiven Resonanz planen wir vom CDR#1 Nürnberg weitere Brigaden für dieses Schulprojekt.

Kuba-Soli feiert Fanal der Kubanischen Revolution

Von Marion Leonhardt

Am 26. Juli 1953 erstürmten junge kubanische Patrioten die Moncada Kaserne. Dies war vor 60 Jahren das Signal für den Beginn des bewaffneten Kampfes gegen die Batista-Diktatur, gegen die Unterwerfung der Insel durch die USA. Es war der Kampf um einen eigenen Entwicklungsweg, für Freiheit und nationale Würde. Der 26. Juli ist seither Nationalfeiertag.

Am 22. bzw. 26. Julifeierten auch viele FG-Regionalgruppen diesen 60. Jahrestag, gab es mehrere Veranstaltungen der Kuba-Soligruppen. Hier einige Schlaglichter.

Rostock Donnerstag 18. Juli 2013

Heinz Langer, Botschafter a. D. der DDR in Kuba, referierte auf Einladung des Rotfuchs im »Mehrgenerationenhaus« zum Thema: »Der Sturm auf die Moncada war das Signal für den Kampf um Unabhängigkeit und nationale Würde des kubanischen Volkes«

Bochum Fiesta Moncada Samstag, 20. Juli 2013

Die 20. Fiesta Moncada. Mit zahlreichen Kuba-Solidaritätsgruppen und kubanischer Musik, kubanischem Essen und vielen Informationen wurde der Jahrestag begangen.

Die Fiesta wurde als Benefizveranstaltung organisiert und den Cuban Five gewidmet.

Nürnberg Fiesta Moncada Freitag, 26. Juli 2013

Von Charlotte Renkl
Schönes Wetter, mit sechzig Gästen feierten Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Freidenker, SDAJ, DKP und Gruppe KAZ die Fiesta Moncada in der Villa Leon.



Fiesta Moncada 2013 in Bochum
Foto: <http://www.hch-ev.de/>

Alles Grillgut sowie vegetarisches Büffet wurden verspeist, heiß begehrt die Mojitos der SDAJ. Außerdem ein Film mit aktuellen Eindrücken einer Reise mit Cuba Sí nach Kuba. Bei herrlichem Wetter fühlten wir uns gleich wie daheim in Kuba.

Die erste Brigade der SDAJ, die zweite mixte noch unsere Cocktails, schickte uns kämpferische Grüße aus Havanna. Sie berichteten uns von den aktuellen Aktivitäten zur Freilassung der übrigen Vier und das Versprechen, dass es noch immer unsere Cuban Five sind.

Das erinnerte die Anwesenden wieder an den unglaublichen Beitrag, den Kuba mit seinem Kampf für unser aller Befreiung leistet und welchen Mut die Kämpfer des »Sturms auf die Moncada-Kaserne« aufbrachten und oft mit dem Leben bezahlten.

Wir sind froh, dass wir mit dem Erlös aus unserem Fest einen kleinen Beitrag für unsere Aktion zur Zugspitze für die Fünf mutigen Kubaner spenden konnten, sowie das aktuelle Projekt der SDAJ unterstützt werden kann.

München Fiesta Moncada Freitag, 26. Juli 2013 EineWeltHaus

München feierte den 60. Jahrestag der Moncada mit der kubanischen Band »salsa bruja«, Mojitos und Informationen. Davor lief der Film »Urbane Gärten in Havanna«, der die Gemüse- und Obstgärten, die jetzt überall in der Hauptstadt Kubas von ihren Einwohnern geschaffen werden, zeigt. Es geht dabei nicht nur um Selbstversorgung und Autonomie, sondern auch um ökologische und menschliche Alternativen, um Kreativität und Lebensfreude

Waldheim Gaisburg Fiesta Moncada Freitag, 26. Juli 2013

Eine Fiesta Moncada im Waldheim Gaisburg mit Solidarität, Lebenslust, Rum, Tabak, Diashow 2012/13, Dominospiel, Gesprächen, mit Musik.

Berlin Fiesta de Solidaridad Samstag, 27. Juli 2013, Parkaue Lichtenberg

Die Kuba-Solidaritätsbewegung und die Botschaft der Republik Kuba luden alle Freundinnen und Freunde Kubas ein zur traditionellen Fiesta de Solidaridad. Neben Musik und politischen Diskussionsrunden, war auch die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba wieder mit einem Informationsstand vertreten

In eigener Sache:

Liebe Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft und AbonentInnen der Cuba Libre!

Ihr habt in den letzten Wochen und Monaten in den Medien gelesen, dass unsere alten Kontonummern bald nicht mehr gelten werden. Mit Firmen, Vereinen und Organisationen fängt das an; ab dem 1. Februar 2014 dürfen wir diese alten Kontonummern und Bankleitzahlen nicht mehr benutzen.

Aber wir müssen Euch offiziell darüber informieren, dass Eure alten, uns vorliegenden Einzugsermächtigungen nach dem 1. 2. 2014 nicht mehr gültig sind, wenn wir Sie nicht »umdeuten«. Das ist mit dem unten anhängendem Schreiben offiziell getan. Bitte heftet diese Seite der CL bei Euren Vereinsunterlagen ab, damit Ihr später eventuell einmal nachschauen könnt.

Für Euch ändert sich nichts; Ihr müsst jetzt auch nicht tätig werden, da wir Eure neuen Kontoangaben (IBAN und BIC) anhand Ihrer uns jetzt vorliegenden Kontoangaben selbst herausbekommen.

Wenn Ihr weitergehende Fragen hierzu habt, schreibt mir (g.siebecke@web.de) oder fragt bei Eurer Bank.

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.
Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221-2405120 Fax: 0221 6060080
info@fgbrdkuba.de www.fgbrdkuba.de

Liebes Mitglied, liebe/r AbonentIn der CL!
Wenn Sie bereits am Lastschriftverfahren teilnehmen, stellen wir automatisch auf SEPA um. Die bestehende Einzugsermächtigung verwenden wir als SEPA-Lastschrift-Mandat. Für Sie ändert sich dadurch nichts. Alle bestehenden Vereinbarungen zur Höhe und zur Zahlungsweise bleiben unverändert. Bei Änderungen des Betrages werden wir Sie künftig im Voraus informieren.

Bei künftigen SEPA-Lastschrifteinzügen finden Sie allerdings im Verwendungszweck Ihres Kontoauszuges zusätzliche Informationen:

- Unsere Gesellschafts-Identifikationsnummer (Gläubiger ID)
- Eine Mandatsreferenz

Die Fälligkeit wird weiterhin in der ersten Hälfte der jeweiligen ersten Monate im Quartal sein.
Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.
Köln, Dezember 2013

JETZT



**cuba libre abonnieren
oder gleich: Mitglied
werden**

Absender/-in

.....
.....
.....
.....

Bitte freimachen

Platz für Grüße, Mitteilungen und dergl.

Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba e.V.
Maybachstr. 159

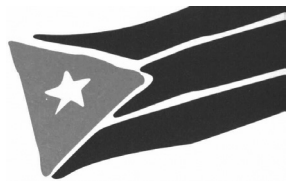
50670 Köln

*»Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt.
Der andere packt sie kräftig an – und handelt.«*

Johann Wolfgang von Goethe



Ich möchte:



- Die Zeitschrift CUBA LIBRE abonnieren
- Informationsmaterial über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.
- Mitglied der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. werden
- Meinen Beitrag von 3,- € auf 7,- € monatlich erhöhen (Einzugsermächtigung liegt vor)
- Einen Förderbeitrag von _____ € (mind. 10,- €) monatlich abbuchen lassen (Einzugsermächtigung liegt vor)
- Jugendmitglied (bis 18 Jahre) werden für nur 1,- € pro Monat
- Informationen über die Spendenprojekte

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon: E-Mail:

Datum: Unterschrift:



Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf. Bankverbindung in der Geschäftsstelle mitteilen!

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.